

BEGGRIÄDER MOSAIK



NR 55 NOVEMBER 2006



«Begriüder Mosaik»

EDITORIAL

Quartiere in unserem Dorf – gibt das Thema etwas her? Soviel sei vorweggenommen: Es gibt etwas her, und zwar so viel, dass wir sogar einen zweiten Teil planen. Wussten Sie zum Beispiel, warum das Wurstviertel so heisst? Oder was es mit der Ledergasse auf sich hat und wo die Pastellzone liegt? Und was war los, als Krieg herrschte um die Fasnachtszeit und bilaterale Gespräche geführt werden mussten? Dann ist da noch das eigentliche Zentrum, Beckenried-City

sozusagen. Es hat sich verändert und wird sich wohl auch weiter verändern in Zukunft.

Einen Riesenschritt in die Zukunft macht auch unser Pöstler Georg Truttmann. Er wird nächstes Jahr erstmals am New-York-Marathon teilnehmen. Veränderungen gab es auch bei den Bergbahnen Beckenried Emmetten AG: Paul Berlinger, der neue Verwaltungsratspräsident, wird vorgestellt, wie auch der neue Wirt im Panorama-restaurant, Martin Kalbermatter.

In dieser «Mosaik»-Ausgabe fehlen aber auch die Rückblicke nicht, zum Beispiel auf die erste Beckenrieder Gewerbeausstellung im September. Bei so viel Altem und Neuem, Zukünftigem und Gewesenen hat das «Mosaik» aber nur einen Wunsch: ein wenig Unterhaltung in die langen Dezemberabende zu bringen. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine stressfreie Adventszeit und schöne Festtage.

rb

Quartiere in Beckenried, Teil 1

VOM NIEMANDSLAND BIS NACH NEUSEELAND

Wir wissen es alle: Beckenried hat fast den längsten Seeanstoss von Nidwalden und fast den höchsten Punkt. Ohne «fast» darf behauptet werden, dass Beckenried Quartiere hat. Und zwar unendlich viele.

Beckenried ist lang. Es fängt irgendwo im Niemandsland unterhalb des Seelisberges an und hört in Neuseeland auf. Falsch. Es hört beim Neuseeland auf. Das ist ein Unterschied, denn Beckenried hat mit dem Inselstaat Neuseeland nichts am Hut. Fangen wir bei der Rütönen an, geht es über s Mocklis, Kell, Erlibach, Matte, Griänewald, St. Anna, Mühlebach, Mühlematt, Boden, Fahrli, Lätten, Sumpf, Obermatt, Höfe, Röhrl, Dorf, Unterscheid, Hagnau, Allmend, Niederdorf, Ledergasse

bis ins Neuseeland. Damit sind wir noch nicht fertig. Es gibt noch Isenringen, Sassi, Erlen, Gand. Die Klewenalp gehört dazu, die Steinstössli, die Berggebiete mit ihren landwirtschaftlich genutzten Heimet, und, und, und. Die Aufzählung ist nicht vollständig. Dazu teilt sich Beckenried nochmals auf, nämlich in Hinter- und Vorderchile. Wie das zustande kam, dürfte erklärbar sein. Diese Aufteilung hat etwas mit Fasnachtskriegen zu tun. Doch das ist eine separate Geschichte wie auch die legendären Treffs der Hinterchilener bei Musik, Speis und Trank, mit Schwerpunkt auf Trank. Mit dem Teil 1 unserer Quartiergeschichten werden einige wenige Quartiere mit ihren Eigenheiten beschrieben. Irgendwann, vielleicht nächstes Jahr, wird die Serie fortgesetzt.



Die Kirche teilt das Dorf in Vorder- und Hinterchile.



Blick gegen Beckenried von der Rütönen ... und vom Neuseeland.



Dorfkern gestern und heute

FRÜHER WAR NICHT BESSER, ABER ANDERS

Wie der Dorfkern heute aussieht, wissen wir alle. Der Platz vor der Schiffflände, die Autos, die Geschäfte rundherum. Wie er gestern aussah, wissen nicht mehr alle. Das Zentrum war fast gleich und doch so anders.

Viel mehr war los – da sind sich alle einig, die Beckenrieds Zentrum von früher her noch kannten. Früher, das war nicht etwa vor hundert Jahren. Nein, an dieses «früher» erinnern sich noch viele Beckenrieder, die absolut noch nicht im Greisenalter sind. Tanz im Seegarten unter den Kastanienbäumen, abwechslungsweise mal da und mal dort, aber auf jeden Fall regelmässig. Ein Kurorchester spielte zum Tanz. Da gingen alle hin, die Jungen und nicht mehr so Jungen, die Einheimischen und die Gäste aus aller Welt. Jedes Bett im Dorf war während der Sommermonate besetzt, die Ferienwohnungen waren allesamt ausgebucht. An der Schiffstation warteten die Portiers der einzelnen Hotels mit Leiterwägeli auf die Gäste. Damit wurden nicht etwa die Touristen, wohl aber deren Gepäckstücke transportiert. Wann das alles genau aufgehört hat, kann niemand so recht sagen. Wahrscheinlich fiel das definitive Aus mit dem Bau des Seelisbergtunnels und der Autobahn zusammen. Oder aber es war einfach eine Entwick-



lung, wie sie auch an anderen Orten stattfand. Egal. Nicht nur das Tanzvergnügen hat sich geändert, auch die Geschäftswelt war damals vielfältiger. Mehrere Lebensmittelgeschäfte und andere Detaillisten fanden eine Existenz rund um den Dorfplatz. Aber nicht nur das. Auch das Kleingewerbe war stark vertreten mit Spenglerei, Malerei, Sattlerei und anderen mehr. Nicht zu vergessen: Es gab auch ein Restaurant mehr um den Dorfplatz: die legendäre «Sonne». Wenn auch viele Häuser noch die gleichen sind (leider zum Teil renova-

tionsbedürftig), so ist das Dorfbild doch ein anderes. Zum Beispiel fehlt die «Seeburg» mit der Tuchhandlung unten drin. War denn früher alles besser? Gewiss nicht. «Früher» war einfach anders, genauso wie «später» auch einmal anders sein wird. rb



Beckenried
Dorfplatz mit Niederbauen, Frohnalpstock und Giärnisch



Beckenried -- Hauptstrasse vom Landungsplatz

«Sumpf» – Wurstviertel – Ledergasse

DREI QUARTIERE – DREI KLEINE WELTEN

Jedes dieser drei Quartiere hat seine Eigenart, ist eine kleine Welt für sich und gleichzeitig offen für Neues.

■ «SUMPF» – DER NATUR ABGERUNGENES QUARTIER

Der Name sagt es aus: «Sumpf» ist wirklich kein Name, der von vornherein anspricht oder gar zum Wohnen einlädt. Und doch, auf dem einstigen nassen Gelände hinter der Kirche sind bereits vor Jahrhunderten Häuser entstanden. Mit der Zeit entwickelte sich zwischen dem Herrenbächli und dem Sumpfbach, dem See und dem obliegenden Landwirtschaftsgebiet, die kleine Siedlung Sumpf. Nur gut ein Dutzend Häuser sind es, ein jedes durch seine Eigenart geprägt.

Bestimmt, an Innovation fehlt es im «Sumpf» nicht. Um- und Ersatzbauten zeugen von der Anpassung an neue Herausforderungen, teils auch zum Bedauern nicht nur der Anwohner. So wird das heimelige «Alpenrösli» mit seinem Säali direkt über dem See von vielen vermisst. Keineswegs trifft dies für den ehemaligen Schweinestall

Münger zu. Mode und Töpferei Donzé sind mehr als nur vollwertiger Ersatz. Nur wenige können sich noch an die Zeit erinnern, als sich die Gemeindeganzlei im «Sumpf» im heutigen Haus Seestrasse 38 befand. Mit dem Rücktritt von Gemeindeganzschreiber Josef Gander im Jahre 1932 wechselte die Ganzlei ins Privathaus Erlen des Nachfolgers Adolf Gander. Der «Sumpf» verlor damit wohl einiges an Prestige.

Ursprünglich führte auch der Saum- und Karrenweg nach Emmetten mitten durchs Quartier, ehe um 1880 herum seewärts die Fahrstrasse entstand. Mit deren Ausbau in den Jahren 1960/61 verschwanden die dortigen Seewehren und es entstand die kleine Anlage mit Bootsanlage-, Bade- und Parkplatz. Unbestritten, im «Sumpf», da lässt sich gut wohnen.

■ WURSTVIERTEL – ENTWICKLUNGSLAND AUF DER UNTERN ALLMEND

Alteingesessene erinnern sich bestimmt noch an die Zeit im Zweiten Weltkrieg, als die ganze untere Allmend voller Gärten war. Vielen Familien bot sich die Gelegen-

heit zur Aufbesserung der ansonsten doch recht spärlichen Lebensmittelrationen. Kartoffeln, Bohnen, Rüebli und anderes Gemüse mehr, auch Beerenkulturen erfreuten durch gute Erträge. Dass Letztere auch etwa kleinere und grössere Stibitzer anlockten, fand Einlass in verschiedene Ratsprotokolle.

Nach dem Krieg ging die Zahl der Gärten von Jahr zu Jahr zurück. In der Folge tat die Genossenschaft um die Jahrhundertmitte einen gewichtigen Schritt zur baulichen Entwicklung unseres Dorfes. Sie trat an vorwiegend junge einheimische Familien Bauland zu günstigen Bedingungen ab. Die Zeiten waren damals eher ungewiss und das Bauen war mit Risiken verbunden. Da haben es viele Eigenheimbesitzer geschätzt, wenn Frau Rütlimann von der «Rigi» durch die Miete von Ferienbetten für ihre stets zahlreicher gewordenen Gäste einen Beitrag an die Zinsen beisteuerte. Trotzdem, ob aus Mitleid oder aus andern Gründen, irgendwer brachte es auf den Punkt: «Statt Sonntagsbraten reichs den Allmendlern nur noch zur Wurst auf dem Mittagstisch!» Und schon war das neue Revier zum «Wurstviertel» prokla-



Sumpf



Wurstviertel

miert. Die Allmendbewohner nahmen es gelassen. Sie luden «Vor- und Hinterchilerer» spontan zum Wurstviertelfest. Bereits viermal hat es bisher stattgefunden, letztmals anno 2001. Reichte es bisweilen gar zu einem kleinen Gewinn, wurde meistens die Lourdesgrotte mit einer Spende bedacht. Ob und allenfalls wann eine nächste Auflage erfolgt, steht in den Sternen.

Eine gewaltige Aufwertung erfuhr das inzwischen mit reichem Kindersegen beschenkte Wurstviertel 1967 durch die Eröffnung des Fussballplatzes und der Sportanlagen Allmend. Die Jungs von der Allmend, die Amstads, Camadinis, Käslins, Murers, Zimmermanns, wussten die Anlagen reichlich zu nutzen und stellten über Jahrzehnte hinweg hochmotivierte Mannschaften am Dorfturnier. Mussten sie als «Youngsters» nicht selten zweistellige Niederlagen verkraften, so wurden sie von Jahr zu Jahr stärker und schlussendlich zu heissen Favoriten und des Öfteren auch zu gefeierten Tagessiegern. Heute reicht es ihnen noch knapp als Senioren. Was machts, sind doch in der 3. Wurstviertelgeneration vielversprechende junge Talente im Vormarsch.

Das Wurstviertel erfreut sich im Besonderen auch seiner sonnigen Lage. Auch die Aussicht ist prima. Anmächlich sind auch die Namen der Quartierstrassen: Lindenweg, Rigiweg und Rosenweg. Was will

man noch mehr: Im Wurstviertel zu wohnen ist wirklich schön.

■ LEDERGASSE – GEWERBE WEICHT DEM WOHNEN

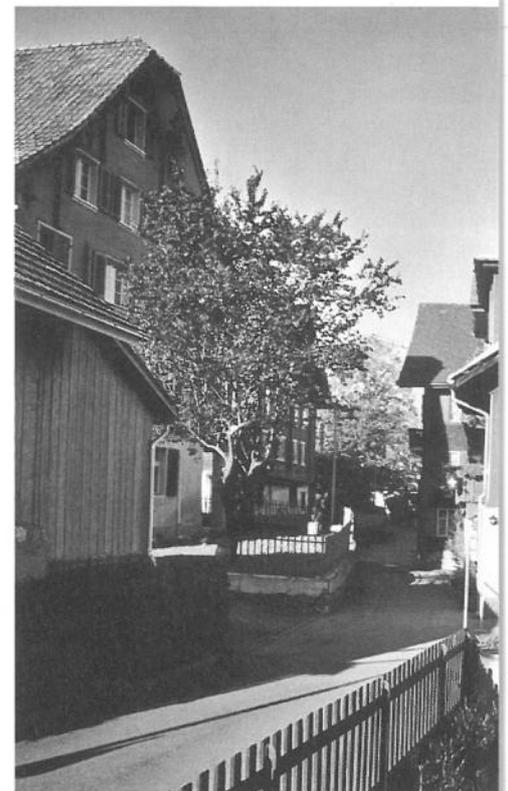
Gehen wir der Geschichte der Ledergasse im Niederdorf nach, so treffen wir anno 1178 auf den Namen «Rasrieden in Mettendorf». In einer Urkunde aus dem Jahre 1348 wechselt der Name zu «Retschrieden». Diese Benennungen sind seit Jahrhunderten verschollen. Sie gingen auf den Namen «Niederdorf» über. Wohl von jeher war das Gebiet im Bereiche der heutigen Ledergasse das Herzstück des bis 1348 selbstständigen Dörfchens. Dort spielte das Kleingewerbe, insbesondere die Fischerei, eine wichtige Rolle. Der ehemals im «Seehof», dem heutigen Wohnhaus der Firma Remigi Näpflin AG, betriebenen Gerberei zur Lederherstellung verdankt die Gasse ihren Namen. Mit dem «Hirschen», an der Stelle des heutigen Hauses Ledergasse 16 gelegen, hatte die Ledergasse bis ca. 1890 sogar ein Gasthaus. Viele erinnern sich bestimmt auch noch an das von Frau von Holzen mit Umsicht betriebene Lebensmittellädli im Haus Lehmann.

Besonders bemerkenswert sind die an der Ledergasse gelegenen alten Wohnhäuser, die teils bis ins 16. und 17. Jahrhundert zurückgehen. Seeseits der Ledergasse fällt

auf, wie besonders im Mittelteil die Häuser eng beieinander stehen. Jede freie Fläche wurde genutzt. Die früher im Besonderen für die Holzanlieferungen aus der Nas und dem Brennwald wichtigen Wehren waren mit zahlreichen Anlegerechten für Dritte belastet. Da konnten sich leicht Differenzen ergeben. Diesbezüglich hatte der im Jahre 1964 erfolgte massive Seegrundabrutsch nebst seinem Schrecken für die Anwohner schlussendlich auch eine gute Seite. Im Zuge der Wiederherstellung der Seemauern konnten Flächen- und Dienstbarkeitsbereinigungen vorgenommen werden, die sich für alle Beteiligten positiv auswirkten.

Die Ledergasse hat sich in den letzten Jahrzehnten vorwiegend zum Wohngebiet entwickelt. Sie konnte ihren Charme bis heute weitgehend erhalten. Es bleibt zu hoffen, dass auch künftige Eingriffe in die Bausubstanz diesem Umstand Rechnung tragen und so die Ledergasse bleibt, was sie ist – ein Zeitzeugnis der Entwicklung über Jahrhunderte hinweg.

pz



Ledergasse

Traditionelles

FIN BUEBÄ-SAMICHLAIS FÜR JEDES GEMEINDEGEBIET



Buebä-Samichlaise 2006: Ronny, Adrian, Lukas, Mathias und Roger

Alle Jahre wieder lassen auch die Buebä-Samichlaise die Tradition aufleben. Dabei gibt es einiges zu organisieren und zu verantworten, damit schlussendlich auch alles klappt.

Bereit sind sie bestimmt, die Buebä-Samichlaise: Ronny für das Niederdorf, Adrian für das Oberdorf, Lukas für die Rüteneu, Mathias für das Dorf und Roger für die Höfe. Sie sind die ältesten Schüler, die dieses Amt annehmen wollen. Mit ihren Schmutzli werden sie schauen, dass wiederum alle Gemeindegebiete nach den uralten Regeln vom Buebä-Samichlais besucht werden. Nicht nur das, sie sind ver-

antwortlich für das Wohl aller Knaben und Mädchen, die trycheln, sie sind darum besorgt, dass am Schluss des Tages alle gepflegt und mit dem gerechten Lohn nach Hause gehen. Sie und ihre Eltern reinigen die Kleider – vielleicht muss etwas geflickt oder ergänzt werden – und halten die Gewänder sorgfältig für den kommenden Buebä-Samichlais bereit.

Folgende Informationen wollten die neuen Buebä-Samichlaise dem «Mosaik» mitgeben: Sie würden sich freuen, wenn die Eltern ihre Kinder an die betreffenden Besammlungspunkte bringen. Am Mittwoch vor dem grossen Samichlais um ein Uhr gehe es los. Die Niederdörfler besammeln

sich beim «Bösch», die Oberdörfler beim «Schlüssel», die Rüteneu bei der «Bootswerft», die Dörfler bei der «alten Metzg» (Ofenbau) und die Höfler bei der «Autobahnunterführung» ... und dann sollen die Eltern auf Distanz gehen, es sei schliesslich das Buebä-Trychle, an dem zwar auch Mädchen und Kinder mitmachen dürfen, aber wer seine Trychle nicht zu tragen vermöge, solle zuschauen. Die Schmutzli seien verantwortlich für den sicheren Ablauf, und sollte eine kleine Schwäche aufkommen, so sehe man unter Umständen einen Schmutzli, der trychelt.

jc

Sonnig, freundlich, schön

DIE PASTELLZONE



Sie steht dort, hinter ihr der See, vor ihr der Hang, weiter oben die Klewenalp. Sie hört die Wellen ans Ufer schlagen, sanft, glucksend, leise. Rechterhand die Kantonalbank, die einzige im Dorf, dahinter, links und rechts und vorne die Häuser. Verschwunden ist die Wiese, auf der die Kühe grasen, verschwunden der freie Blick aufs Primarschulhaus, nur das Dach lugt noch hervor. Vorwitzig und frech. Zehn Familienhäuser mit insgesamt 68 unterschiedlich grossen Wohnungen sind in den vergangenen drei Jahren hier gewachsen, einige stehen noch leer, in anderen haben Einheimische und Zugezogene Heimat gefunden. Amstad, Gander und Käslin neben Braun und Frei und Paukert.

Familien mit und ohne Kinder, Singles, Ehepaare – und solche, die's vielleicht noch werden.

Doch, hier lässt es sich wohnen, denkt sie, betrachtet die pastellfarbigen Wohnblöcke, blau und grau und gelb, nicht klobig, nicht zu gross. Zwei Minuten sind zur Postautohaltestelle, zwei zur Schule, fünf ins Dorfzentrum, zum Einkaufen, zur Klewenbahn, zur Schiffsstation. Alles nah beisammen, sonnige, ruhige Wohnlage.

Sie stellt sich vor, sie sässe in einer der Wohnungen, an einem Arbeitsplatz im zweiten Stock, mit Sicht auf den See, hin-

über nach Gersau. Vitznau. Sie hätte ein blitzblank geputztes Treppenhaus, dem Abwart sei Dank, einen schönen Balkon, hätte einen eigenen Waschraum mit Maschine und Tumbler. Fast schon Luxus, denkt sie, aber gut fürs Klima – und nie Knatsch, weil die einen den Tumbler nicht putzen und die anderen den Waschplan nicht einhalten. Wie herrlich!

Sie geht weiter, sieht die neu gepflanzten Bäumchen, die schön zurechtgemachten Vorplätze. Die Autos unsichtbar versteckt in Parkgaragen, wie praktisch, sichtbar dafür die Kinder, die sich auf dem Spiel-

platz tummeln – und der kleine, dunkelhaarige Junge, der es eilig hat, zu den anderen zu kommen.

Vor zwei Jahren zogen die ersten Eigentümerinnen ein, die Mieter. Die Sachversicherung hat hier investiert, will noch mehr Häuser bauen. Weil Immobilien sicherer sind als Aktien; das freut jene, die eine neue Wohnung suchen. Gross oder klein, drei, vier oder fünf Zimmer, auf Wunsch auch Attika, ganz oben, Aussicht inklusive.

Unterscheid: der alte Name für das neue Quartier. rezeb

Der Fasnachtskrieg von 1993

REPUBLIK NIEDERDORF GEGEN DEN FREISTAAT DER HINDERCHILER

Quartierfehden in unserem Dorf gab es immer schon, speziell bei den Kindern. So waren die Niederdörfler gegen die Oberdörfler, jene vom Dorf gegen «Höfe» oder «Sumpf» gegen «Boden». Aber auch Erwachsene führten vor Jahren eine Dorffehde, nämlich die Niederdörfler gegen die Hinderchiler, welche sogar zu einem Fasnachtskrieg ausartete.

1993 wählte die Beggo-Zunft Josef Amstad-Niederberger, Major und Feldherr vom Mühlebach, als dritten Hinderchiler, zu ihrem Zunftmeister Josef II. Zu dieser Zeit regierte in der Republik Niederdorf ein sackstarker Ministerrat mit Armin Gander als Ministerpräsident an der Spitze. Ihre Auftritte und Anlässe mit eigener Fahne und Uniform in den Farben des Gersauer Wappens wurden vom übrigen Dorf neidvoll beobachtet. So auch von den Hinderchilern. Flugs setzte deshalb Josef II. einen eigenen Ministerrat ein und ernannte sich selber zum ersten Ministerpräsidenten des Freistaates der Hinderchiler. Die Fahne, kreiert vom «vergessenen» Minister Bebo Barmettler, existierte bereits. Die Uniform bestand aus den Farben Gelb, Schwarz, Grün und Weiss. Damit war die Dorffehde eröffnet, welche sich in der Folge zum fasnächtlichen Krieg erweiterte. Der Grund hierzu bildete das Verschwinden der Hinderchiler-Fahne. Allerdings handelte es

sich dabei nicht um einen Diebstahl, sondern um die mit List durchgeführte Entführung durch die Herrscher der Republik Niederdorf. Dies war als eine ernste Warnung an die Hinderchiler zu verstehen. Hatte doch Josef II. für seinen Umzug vom Gütisdienstag mit den Republikanern keine Zollverhandlung geführt, obwohl dieser durch ihr Hoheitsgebiet ging. Doch die Republikaner besannen sich der Fasnacht zuliebe und waren bereit, bilaterale Verhandlungen zu führen, um die Rückführung der Hinderchiler-Fahne in die Wege zu leiten. Im vollbesetzten Restaurant Republik (Schäffli) waren die Verhandlungen

vorerst äusserst zäh, trotz den von Josef II. offerierten Wienerli mit Brot samt Flüssigem. Sie konnten dann nach viel Palaver und dank Kompromissen sowie Einflussnahme von Republik-Erziehungsmminister Jakobus erfolgreich abgeschlossen werden. Mit einem kräftigen Handschlag der beiden Ministerpräsidenten wurde der Vierpunkte-Friedensplan besiegelt. So mussten Hinderchiler unter anderem mit ihrer Fahne am Umzug vom Gütisdienstag einen Schrift hinter dem Republik-Banner herlaufen, obwohl Josef II. eigentlich als Herrscher der Fasnacht 1993 das Sagen hatte. ga

Polizeiminister Hubert Amstad (rechts im Bild) und Ministerpräsident Armin Gander präsentieren stolz ihre Republikaner-Fahne mit der von ihnen entführten Hinderchiler-Fahne.



Ganz hinten: die Rütönen

DIE RÜTENEN UND IHRE DREI HÄUSER



Rütönen früher

Das Gebiet der Rütönen, der weitest entfernte Ortsteil im Osten der Gemeinde, wurde seit Jahrhunderten bewohnt und bewirtschaftet. Die Matten zwischen See und Bergwald dienten der Landwirtschaft: durch ihren Graswuchs der Viehhaltung und durch ihr Obstgewächs der Zubereitung von Most und Schnaps. Die Wasserkraft des Rütönenbaches wurde schon früh in einer Schiffbauhütte genutzt.

Der Stammsitz der Murer-Sippe, ursprünglich Besitzerin der gesamten Rütönen, ist das vordere der drei Häuser, dessen älteste Teile auf mehr als 350 Jahre zurückreichen. Die jetzigen drei Häuser wurden vor der Mitte des 19. Jahrhunderts durch drei Brüder erstellt und gelangten, da die Besitzer des mittleren und des hinteren Hauses kinderlos starben, in den Besitz der Familie von Georg Murer (1794–1882) vom vorderen Haus. Diese verteilte im Jahre 1889 die drei Häuser auf die sechs überlebenden Söhne, wobei die drei ver-

heirateten als Eigentümer je einen ledigen Bruder mit ins Haus aufzunehmen hatten. Während die Landwirtschaft in allen drei Teilen weiter betrieben wurde, begründete Remigi Murer (1858–1922), der Besitzer des hinteren Hauses, den Sägereibetrieb, der für viele Bewohner von Rütönen, Dorf und Emmetten Arbeit und Verdienst brachte und fortan der Rütönen das Gesicht verlieh. Das Unternehmen wurde vor vier Jahrzehnten durch die Nachkommen des Gründers nach Stansstad verlegt und machte der sich weit ausbreitenden Bootswerft Platz. Doch der gesellschaftliche Mittelpunkt der Rütönen-Gemeinschaft blieb das vordere Haus, wo man dank dem Alkoholpatent zum «Verkauf über die Gasse» den in der Rütönen produzierten Most und Schnaps absetzte und gleichzeitig eine eigentliche Gastwirtschaft betrieb.

Das Gelände der Hinter-Rütönen diente der Kalk- und Steinfabrik seit den 70er-Jahren des 19. Jahrhunderts zur Steinausbeutung. Indem die Fabrik den Kalk-

stein einerseits vom Berghang, andererseits aus der Tiefe förderte, bildete sich das malerische Rütönen-Seeli mit der bergseitigen Felswand. Nachdem der Steinbruch bereits in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts aufgegeben wurde, ist das Gebiet der Hinter-Rütönen und der östlich angrenzenden Rütönen-Weid weitgehend der 1980 eröffneten Autobahn zum Opfer gefallen. Auf dem ebenen Gelände-Gürtel am See wurde die Erholungsanlage geschaffen, die bei Einheimischen und Auswärtigen regen Zuspruch findet.

Nachdem das Sägereiunternehmen und die Landwirtschaftsbetriebe gewichen sind und die heimelige Gastwirtschaft im vorderen Haus aufgegeben wurde, ist es in den Rütönen-Häusern stiller geworden. Es sind vor allem die Nachkommen der ehemaligen Murer-Brüder, welche die drei Häuser bewohnen – die drei Häuser, die eine Sicht über das gesamte innere Seebecken und die umliegenden Berge bieten, wie man sie schöner von keinem Punkt der Gemeinde geniessen kann. ea

Beckenrieder Alpen

BESUCH AUF DER ALP STOCKBODEN

Seit acht Jahren bewirtschaftet der Urner Beni Ziegler mit seiner Familie die Alp Stockboden. Dies ohne Fernseher, dafür mit Telefonanschluss und Zufahrtsstrasse. Mit dabei waren dieses Jahr 16 Kühe, 1 Jungstier, 4 Zeitrinder (trächtig), 6 Kälber zur Aufzucht und, nicht zu vergessen, der vier Monate alte «Bäri», eine verspielte Trottoirmischung.

«Das isch Muisig», so die spontane Antwort von Alpbesitzer Otto Amstad-Herger, Sassi, als ihn das «Mosaik» fragte, ob wir über seine Alp Stockboden berichten dürften. Er sei allerdings nicht der Äpler, sondern der Urner Beni Ziegler. Dieser hiess uns dann am 22. September, einem schönen Spätsommertag, auf der Alp herzlich willkommen. Allerdings war das Vieh kurz davor geschmückt und mit Trychlen behangen zu Tale gefahren. Der Alpsommer 2006 bot in Sachen Wetter von allem etwas. So war es bei der Alpauffahrt am 28. Mai ideal. Dann, Anfang Juni, lagen auf der 1300 Meter hoch gelegenen, gut gräsigen Alp 30 cm Schnee. Dank genug Heuvorrat konnte das Vieh oben bleiben. Ab dem 10. Juni folgte eine Besserung, und der Juli war heiss, wenn auch etwas unbeständig. Der August brachte viel Kälte und Nässe mit schlechtem Wachstum. Zum Glück folgte dann noch ein schöner September.

Mit dabei auf der Alp waren auch Benis Frau Margrit und die drei Kinder Irene, Benjamin und Doris, welche ihn bei der Arbeit unterstützten und ihm viel Freude bescherten. Die junge Familie genoss das Alpleben, wenn sie auch aufs Fernsehen verzichten musste. Dafür wurde viel gegasst, man hörte Radio und freute sich über das Eintreffen des «Urner Wochenblattes». In der restlichen Jahreszeit wohnen die Ziegler im Eigenheim in Flüelen, wo Bauernsohn Beni Ziegler als selbstständiger Zimmermann arbeitet.

■ HERRLICHE AUSSICHT – STRENGE ARBEIT

Die Alp gehört der Korporation, die Hütte Otto und Isabelle Amstad-Herger, Eltern von vier Kindern. Ihnen gehören im Tal die Landwirtschaftsbetriebe «Sassi» und «Isnet» sowie das Bergheimet «Kisti». Ihren heutigen, sympathischen Stockboden-Äpler fanden sie vor acht Jahren per Inserat. Seit fünf Jahren hat die Alp eine eigene Zufahrtsstrasse, die den beschwerlichen Viehweg ersetzt. Die Hütte mit Selbsttränke ist an die Wasserversorgung Beckenried angeschlossen. Früher kam das kostbare Nass aus einem Sodbrunnen. Die Transporte bewältigt der 38-jährige, aufgestellte Beni mit seinem Auto, einem «Schiller» und Landwirtschaftsfahrzeugen vom «Sassi». Von der Hütte aus genießt



man einen eindrücklichen Ausblick auf den See, das Mittelland, den Bachscheitstock, die Musenalp, das Buochserhorn, die Rigi und die Bahnstation Klewen. Die Nachbaralpen heissen Eggenrüti, Wangi, Brämegg, Hintergraben und Bachscheiti. Mit deren Äplern pflegt Beni eine gute Beziehung und trifft sich mit ihnen zum Gottesdienst in der Klewenkapelle. Er geht gerne holzen und spielt für den Hausgebrauch Handorgel: Leider fehle ihm die Zeit fürs z Berggehen. Sein Liebessessen sind Magronen sowie Speck und Bohnen. Beni Ziegler ist mit Leib und Seele Äpler und Familienvater, hat keine grosse Visionen und gehört keinem Verein an. Über eine etwas komfortablere Küche auf Alp Stockboden würden er und seine Frau sich freuen.

Die eher kleine Alphütte besteht aus einem Spycher, dem früheren Käsekeller, dem Stall, Rindergaden, Heuboden, einem Stübli und Schlafrum sowie einer bescheidenen Küche. Imposant dagegen der von Beni erstellte Unterstand aus Stämmen von Tannenholz beim Hütteneingang, welcher mit einem Seilplamppi den Kindern auch als Spielplatz dient.

Die Milch wird in einem mit Akku gekühlten Chromstahlfank aufbewahrt und alle zwei Tage von Tannibüehl-Fredi abgeholt. Um 5.30 Uhr beginnt der Arbeitstag von Beni mit Melken und Auslassen der Kühe. Es folgt die Stallreinigung, das Hagen und Holzen. Dann Heuen und «Uchruitä», das heisst alles Unkraut («Pragu» auf Urnerisch), welches das Vieh nicht frisst, entfernen. Am Abend wird nochmals gemolken und dann der arbeitsreiche Tag mit dem Betruf beim Holzkreuz würdig abgeschlossen.

ga



Paul Berlinger

NEUER VERWALTUNGSRATSPRÄSIDENT DER BBE AG



Voller Elan und Engagement hat Paul Berlinger seine neueste Herausforderung angetreten. Dabei sieht der ehemalige Trainer der Herren-Skinationalmannschaft, wo die Stärken und Schwächen unseres Hausberges sind. Neben dem erfreulichen Ist-Zustand besteht doch noch da und dort Handlungsbedarf.

Ex-Äplerhauptmann und Alt-Zunftmeister Paul Berlinger verbrachte seine Kindheit und seine Jugendjahre in Beckenried. 1969 zog es ihn mit seiner Frau Annemarie nach Hergiswil, wo ihre beiden Söhne gross wurden und wo sie heute noch leben. Mit seinem Heimatdorf Beckenried und seinem Hausberg Klewenalp fühlt er sich seit je stark verbunden. So musste es sich der ehemalige Trainer der Nationalmannschaft der Herren und Chef Leistungssport des Schweizerischen Skiverbandes nicht zweimal überlegen, als er für das Amt des Verwaltungsratspräsidenten der BBE angefragt wurde, welches er seit dem 15. September 2006 mit grossem Engagement innehat.

Den Ist-Zustand betrachtet Paul Berlinger als erfreulich. Er betont die einmalige Lage des Ski- und Wandergebietes Klewenalp-Stockhütte. Insbesondere der Zusammenschluss und die Verbindung der beiden Gebiete sei eine grosse Bereicherung. Der in der letzten Skisaison in Betrieb genom-

mene Sessellift Chälen bewährt sich sehr und die entsprechende Wegverbreiterung sieht er als grosses Plus für die Gäste. Eine weitere Attraktivitätssteigerung des Gebiets ist die Erneuerung der Gondelbahn Emmetten-Stockhütte für die Saison 07/08. Sie wird die Gäste noch schneller und komfortabler ins Naherholungsgebiet bringen.

Trotz der positiven Ausgangslage ist für Paul Berlinger das Potenzial noch lange nicht ausgeschöpft. Im Vordergrund steht für den ehemaligen Geschäftsführer der Rossignol Schweiz im Besonderen die wirtschaftliche Nachhaltigkeit; das heisst, das Wünschbare vom Machbaren zu trennen. Neben dem getätigten und geplanten Ausbau der Bahnkapazitäten gibt es auch andere Bereiche mit Handlungsbedarf. Erwähnenswert ist hier, dass insbesondere die Gastronomie wesentlich zur Zufriedenheit der Gäste beiträgt. Um neben den Tagestouristen vermehrt Dauergäste anzuziehen, wäre es wünschenswert, das Übernachtungsangebot in der Region zu erweitern.

Als eigentlich visionär könnte man festhalten, dass Paul Berlinger kein Allheilmittel im Beitritt zu einem regionalen Verbund sieht, sondern dass sich das Naherholungsgebiet Klewenalp-Stockhütte als eigenständige Marke weiter etablieren soll. Dabei soll bewusst Ursprüngliches beibehalten und alle Erneuerungen sollen dem Anspruch der Natur gerecht werden. Zu einer zukünftigen Attraktivitätssteigerung dürfte die Erschliessung höher gelegener Gebiete wesentlich beitragen, um die Schneesicherheit und Pistenqualität langfristig zu sichern.

Neben den sachlichen Zielsetzungen ist es Paul Berlinger ein besonderes Anliegen, die Interessen aller Aktionäre, der Genossenscorporation Beckenried, der politischen Gemeinden Emmetten und Beckenried und der privaten Grundeigentümer wie auch anderer Anspruchsgruppen in einem konstruktiven Klima zu vereinen. Ausserdem soll ein gutes Betriebsklima bei der Bergbahnen Beckenried-Klewenalp AG eine Selbstverständlichkeit sein.

pb

Aktives Vereinsleben

18 JAHRE BEGGRIÄDER VEREINSZELT

«Für die Vereine, von den Vereinen!» So lässt sich die Grundidee und das Erfolgsrezept des Beckenrieder Vereinszeltes wohl treffend zusammenfassen.

Vor allem während der Sommermonate gehört das Vereinszelt zum Dorfleben, wenn nicht gar zum Dorfbild. In den vergangenen 18 Jahren haben wohl die meisten von uns schon mindestens einmal darin Platz genommen. Möglichkeiten gab es wahrlich genug, steht doch das 200 m² grosse Festzelt an diversen Anlässen regelmässig im Einsatz! Dazu gehören das Buäbä-Schwingen, Dorffussballturnier, Rütenfest, Klewenschwingen, der Chlaisizug oder das Allwegschwingen in Ennelmoos.

So gemütlich und geschätzt diese Anlässe auch sind, ist mit ihnen immer ein grosser Aufwand verbunden. Das bei den Schwingern gelagerte Festzelt muss transportiert, fachgerecht aufgestellt und am Ende auch wieder abgebaut und in trockenem Zustand verpackt werden. Vor acht Jahren hat Theo Waser von Sepp Ambauen das Amt des Zeltchefs übernommen. Sein Stellvertreter ist Peter Käslin vom Ridli. Beim Aufstellen und Abräumen sitzt jeder Handgriff, und auch die Helfer der jeweiligen Vereine sind zum Teil bereits «alte Hasen». Trotzdem muss mit einem Zeitaufwand von jeweils 1 1/2 bis 2 Stunden gerechnet werden. Und dies natürlich meistens an einem Wochenende. Es steckt viel Idealismus hinter der Idee des Beckenrieder



Vereinszelt. Der Zeltchef bekommt für seine geleistete Arbeit zum Beispiel nur eine bescheidene Entschädigung. Auch die Zeltmiete ist bescheiden, profitieren doch die Dorfvereine von einem Sonder-

tarif. Natürlich können auch private Interessenten das Zelt in verschiedenen Grössen mieten. Vorrang haben jedoch immer die Vereine. Die Vermietung, Administration und Verwaltung läuft seit Beginn über die NKB Beckenried beziehungsweise Ernst May und Ivo Zimmermann. Ein kleiner Teil des Erlöses wird nach Möglichkeit an die fünf Trägervereine des Vereinszelt ausbezahlt. Dazu gehören die Schwinger, der Skiclub, der Turnverein, die Feldmusik sowie die Trachtengruppe. Der grösste Teil des Erlöses fliesst jeweils in einen Fonds. Daraus werden allfällige Reparaturen und die regelmässige Reinigung der Aussenblachen bezahlt. Ziel ist es, immer genügend Reserven für ein neues Vereinszelt zu

haben. Der immer noch gute Zustand des Zelteltes spricht für sich. Das Alu-Gerüst ist von Anfang an dasselbe, und nur die Aussenblachen mussten bis jetzt erneuert werden. Das ist sicher zu einem grossen Teil der sorgfältigen und fachgerechten Montage, Demontage und Lagerung des Vereinszelteltes durch den Zeltchef zu verdanken. Auch vor mutwilligen Beschädigungen blieb das Zelt bis jetzt zum Glück verschont. Vielleicht dank dem, dass es in erster Linie an Beckenrieder Dorfvereine vermietet wird. So dürfen wir hoffentlich noch viele gemütliche Stunden in «unserem» Festzelt verbringen und die Gemeinschaft pflegen. Herzlichen Dank an alle, die uns dies ermöglichen. aw

Martin Kalbermatter

NEUER KLEWENWIRT – EIN WALLISER

Der neue Gerant der BBE AG heisst Martin Kalbermatter. Der Walliser Gastrofachmann bringt frischen Schwung und einen Hauch Wallis auf die Klewenalp. Auf die kommende Wintersaison hin übernimmt er die Führung des Panoramarestaurants mit der Après-Ski-Bar und die Schneebar.

Der 41-jährige, gebürtige Walliser ist gelernter Koch und ausgewiesener Gastrofachmann. Nach der Ausbildung und Wanderjahren in Spanien, Frankreich und England war er einige Jahre für einen Schweizer Gastrokonzern als Geschäfts-

führer, Regionalleiter und Troubleshooter im Einsatz. Er hat aber auch andere Betriebe erfolgreich aufgebaut und geführt. Zuletzt war er bei den drei Gastrobetrieben der Sportbahnen Braunwald im Einsatz. Damit sich die Gäste auch neben den Pisten wohl fühlen, wartet Kalbermatter mit ein paar Neuerungen auf. Besonders am Herzen liegt ihm die Neulancierung der Après-Ski-Bar. «Die heisst nun nicht mehr Hüttli, sondern Tschägägu-Stubu», erklärt Kalbermatter in seinem sympathischen Walliser Dialekt und lacht verschmitzt. Als gemütlicher Treffpunkt nach dem Skifahren soll ihr wieder neues Leben eingehaucht

werden. Auch die Schneebar soll mit regelmässigen Live-Acts an Attraktivität gewinnen. Parallel dazu werden im Panoramarestaurant im 2-Wochen-Rhythmus musikalische Anlässe wie etwa Jazz-Soirées und Jazz-Matinées stattfinden. Das Ganze wird jeweils umrahmt von einem feinen 3-Gang-Menü. Doch auch die kleinen Gäste gehen nicht vergessen. Für sie wird neu eine Kinderecke eingerichtet. Für Anregungen und Ideen ist Kalbermatter jederzeit offen und freut sich bereits auf viele interessante Begegnungen mit der einheimischen Bevölkerung. Dank den grosszügigen Räumlichkeiten können im Panoramarestaurant auch Vereinsanlässe durchgeführt werden.

Zum Schluss noch dies: Die Erklärung für Tschägägu-Stubu ging in diesem Artikel nicht vergessen, sondern ist gewollt. Während der Wintersaison läuft im Panoramarestaurant und in der Schneebar nämlich ein Wettbewerb. Dabei gilt es, verschiedene Walliser Ausdrücke zu erraten. Als Hauptpreis winken eine Saisonkarte für die Klewenalp oder ein Weekend im Wallis. Also nichts wie los und vor dem Wintersport auf der Klewenalp einen Walliser-Dialekt-Kurs buchen oder einfach hoffen, dass die anderen auch nicht wissen, was Tschägägu heisst! aw



45. Ländlermusikanten-Treffen

LAUTER MUSIKALISCHE LECKERBISSEN ZUM LETZTEN MAL IM «MOND»



Die Aufnahme entstand anlässlich des 1. Ländlermusikanten-Treffens anno 1961 in der «Sonne».

Das war es gewesen, das letzte im «Mond» und damit sicher eines der unvergesslichsten Ländlermusikanten-Treffen. «Äbä eysäs Muisigträffe», zum 45. Mal mit grossartigem Erfolg am 27. Oktober 2006 durchgeführt und einmal mehr gekonnt präsentiert von unserem Volksmusikanten, Jodler und Komponisten Chaschbi Gander (78). Leider zum letzten Mal im Hotel «Mond», das nach 135 Jahren am 3. Dezember für immer zugehen wird.

Am 14. Oktober 1961 lud Meinrad Grüninger zusammen mit den drei Musikkameraden Tal-Sepp, dessen Bruder Ernst Käslin und Marcel Müller per Brief zu einem Handorgeltreffen ins Hotel «Sonne» ein, mit dem Ziel, die bald zu Ende gehende Chilbi-Saison mangels solcher Treffen zu aktivieren, um gemeinsam zu musizieren. Mit dabei war auch Chaschbi Gander mit dem Muilorgeli, welcher daraufhin die Prä-

sentation übernahm. Nach einem Abstecher in den «Schlüssel» Beckenried verlegte man den schnell populär werdenden Volksmusikanlass in den «Mond»-Saal. Geworben hierfür wurde weiterhin mittels persönlicher Einladung mit bis zu hundert Briefen. Die Anmeldung hatte gegen Vorauszahlung zu erfolgen. Der Eintrittspreis betrug zuerst 3 Franken, nach 45 Jahren dann 15 Franken. Gagen erhielten die Musikanten keine, aber jedes Jahr ein spezielles Erinnerungsgeschenk.

Trotzdem hatte Chaschbi Gander nie Mühe, bestbekannte Kapellen aus der ganzen Schweiz zu engagieren, darunter auch viele Jungformationen und zunehmend solche mit Frauen. Das Treffen hatte immer ein sehr hohes Niveau mit konzertantem Charakter und unzähligen musikalischen Leckerbissen. Nach dem allzu frühen Tode von Josef Käslin («Tal-Sepp») 1989 dachte man im Moment ans Aufhören. Doch schliesslich wurde es in seinem Sinne mit

Unterstützung langjähriger Helfer weitergeführt.

707 Formationen mit über 2800 Mitwirkenden traten in all den Jahren auf, darunter auch Ronnie Scheiber aus Amerika. Langjährige treue Gäste aus der ganzen Schweiz, wie zum Beispiel Heinz Dubi, Alt-Bäckermeister aus Gstaad, und aus dem Ausland fanden immer wieder den Weg nach Beckenried.

Fast ergreifend der Abschluss des 45. Musikanten-Treffens im «Mond»-Saal mit dem Auftritt aller teilnehmenden Musikanten. Sie spielten Chaschbis berühmten «Gluck-Gluck-Schottisch».

Der Anlass findet im Jahre 2007 neu unter «1. Chaschbi's Treffen» statt. Andrea Ulrich hat für den Präsentator einen lüpfigen Schottisch mit dem Titel «Chaschbi's-Treffen» komponiert. Dieses Stück wurde am Treffen vom 27. Oktober 2006 uraufgeführt.

ga

Georg Truttmann – Laufen ist sein liebstes Hobby

MIT DEM NEW-YORK-MARATHON WIRD EIN TRAUM WAHR

Am 19. Dezember 2006 kann Briefträger Georg Truttmann seinen 50. Geburtstag feiern. Fast elf Monate später, Anfang November 2007 macht er sich mit der erstmaligen Teilnahme am weltbekannten New-York-Marathon ein verspätetes Geburtstagsgeschenk. Er und seine Gemahlin Barbara, eine gebürtige Käslin vom «Lanzig», welche ihn jeweils bei den Läufen betreut, erleben dabei eine zusätzliche Premiere. Die Eltern der Söhne Roman (20) und Roland (18) werden zum ersten Mal in ihrem Leben fliegen.

Georg Truttmann, gelernter Bäcker-Konditor, machte mit 21 Jahren eine 2. Lehre bei der Post und ist nun seit 26 Jahren einer unserer flinken und freundlichen Briefträger. Sport war für ihn immer wichtig, so in der Schule als OL-Läufer, dann 20 Jahre

lang als Fussballer bei Grümpeltournieren mit der eigenen Mannschaft «Echo vom Lattenkreuz». Unzählige Trophäen in seiner gemütlichen Stube erinnern an diese erfolgreiche Zeit. Skifahren ist eine weitere beliebte Sportart von ihm. Jahrelang nahm er an den Rennen des Skiclubs Seelisberg teil. Gelaufen ist er natürlich als Fussballer und Briefträger immer schon viel. Zu den Volksläufern stiess er erst als 39-Jähriger. Dies dank seinem Schwager. Ihm wollte er beweisen, wie stark er laufen könne, zum Beispiel erstmals als Teilnehmer beim Stanserhorn-Berglauf. Sein Schwager hatte dabei zeitlich das Nachsehen. Von da an hat es Georg Truttmann gepackt. Es folgten weitere Bergläufe, wie Seelisberg, Bannalp und Rigi. Danach folgten auch Volksläufe, so zum Beispiel der Luzerner und der Berner Stadtlauf. Dazu kamen Halbmarathons und Marathonläufe, Letztere mit einer Distanz von 42 Kilometern. Eine recht harte Sache, speziell die letzten zehn Kilometer.

In den letzten Jahren absolvierte Briefträger Georg bis zu 25 Laufanlässe pro Saison. Viel zu gewinnen gibt es dabei nicht. Naturalgaben, Medaillen und Diplome sind die eher bescheidenen Preise. Aber die Genugtuung, mitgemacht und den Lauf beendet zu haben, das zähle, so Truttmann. Dazu gibt es bei mindestens 150 Laufkilometern im Jahr sogar ein Golddiplom. In einem Laufguide wird darüber Buch geführt. Darin sind auch alle CH-Läufe samt Anmeldungsadressen aufgeführt.

■ JETZT GEHTS AUCH INS AUSLAND

Erstmals startete Georg dieses Jahr im Ausland beim Halbmarathon rund um den Achensee, während seiner Ferien im Tirol. Von 2050 Gestarteten erreichte er den sehr guten 218. Rang. Letztes Jahr bestritt er auch erstmals den Sylvesterlauf von Gersau. Für die Läufe braucht es keine überaus teure Bekleidung. Wichtig sind gute Laufschuhe, dazu Radlerhosen und ein T-Shirt. Zum Essen reicht ihm ein leichtes Frühstück oder vier Stunden vor Laufbeginn eine Portion Teigwaren. Trainieren geht er jeweils bei trockenem Wetter am Montag und Mittwoch auf den Natursträsschen dem Aawasser entlang. Wenn seine Barbara dabei ist, wird das Tempo gedrosselt.

Seit zwei Jahren sponsert sein Arbeitgeber, die Post, nebst vergünstigten T-Shirts, einzelne Volksläufe und übernimmt dabei das Startgeld, welches je nach Anlass zwischen 25 und 100 Franken beträgt. Von Unfällen ist unser angefressener Hobbyläufer bisher verschont geblieben, allerdings hat er sich einmal in Affoltern am Albis um rund einen Kilometer «verlaufen».

Georg Truttmann ist gegen Doping im Sport, nur ein Kübeli Bier oder zwei, das liege bei ihm nach dem Laufen immer drin. So sicher auch bei der Verwirklichung seines Lebenstraumes, beim Marathon von New York, wo er hofft, die Strecke in rund dreieinhalb Stunden bewältigen zu können.

Wünschen wir ihm dazu viel Glück. ga

B – R – A – V – O: Bravo!

ZWEI GOLDMEDAILLEN

Seit 1994 betreiben Markus Roten und Uschi Hartmann mit grossem Fachwissen und Engagement unsere Dorfmetzger am Kirchweg. Dies mit gut geschultem Personal, individueller Bedienung und qualitativ hochstehenden Fleischprodukten. Qualität die sich lohnt. So wurde Metzgermeister Roten im vergangenen Sommer durch den Schweizerischen Fleisch-Fachverband mit zwei Gold-

medaillen ausgezeichnet. Gesamtschweizerisch wurden 1200 Fleischprodukte durch eine neutrale Fach-Jury der anonymen Qualitätsprüfung unterzogen. Gold erhielt unser Metzger für seine hausgemachte Bauernbratwurst und den geräucherten Beinschinken. Freuen wir uns darüber. Wir gratulieren Markus Roten zu dieser Auszeichnung mit einem dreifachen Bravo. ga



Georg Truttmann (rechts) beim Hallwilerseelauf

D O R F L E B E N

70 Jahre Samichlais

EIN JAHR DANACH – DIE ARBEIT GEHT WEITER

■ RÜCKBLICK

Das Festspiel «Was fir ne Bruich» zeigte der ganzen Bevölkerung unser Samichlais-Brauchtum. An zwei Abenden zogen Christine Amstad und Maurus Nann im Schützenhaus den roten Faden durch die Arbeit, die der Turnverein mit grosser Unterstützung der ganzen Bevölkerung für den Samichlais jedes Jahr leistet.

■ INTERNET

Ein neues Plakat, eine Festschrift für das ganze Dorf und der Auftritt im Internet ergänzen den Jubiläumsanlass. Markus Amstad prägt mit seinem «Samichlais» das Erscheinungsbild für die nächste Zeit.

■ NEUE ZEITEN

Immer mehr Häuser, immer mehr Wohnungen... immer mehr Samichlaise! Um die erneut grössere Einwohnerzahl besu-

chen zu können, hat das Samichlais-OK die Routen ergänzt und geändert. So besucht der Samichlais am Samstag alle Gebiete oberhalb der Autobahn, ausserhalb des Träschlibaches und im Gebiet Rütene bis Mühlebach. Auch die Sonntagsrouten sind verändert und können gegenüber den Vorjahren Zeitverschiebungen mit sich bringen. Die genauen Angaben folgen im Flugblatt oder sind im Internet veröffentlicht. jc

www.samichlais.ch

Die Festschrift «Beggrieder Samichlais» kann am Chlaimärcht bezogen werden.

Hausbesuch: 2./3. Dezember



Äplerchilbi 2006

RUEDI RISI-KÄSLIN UND ARMIN KÄSLIN-GISLER



V.l.n.r.: Beat Gander, Roger Gander, Armin Käslin, Noldi Gander, Ruedi Risi, Peter Käslin, Sepp Ambauen, Bernhard Käslin.

Äplerspruch mit Eröffnungstext aus der Dorfchlag 2006 von Sepp Ambauen, «Grienäwändler»

Wenn d Sunnä...nur nu churz tuäd guggä,
ai s Graas...scho ordli aafahd luggä,
dr letschi Epfu...leyd im Chäller,
Reh und Hirsch...sind uf em Täller,
dr Suiser klar...und scho schier Wey,
d Bade-Sesong...lengschd verbey,
d Sui...cha s Läbä nimmä gniessä,
si hed as Schpäck...is Chämi miessä,
d Alpzeyt...ai scho lenger durä,
nur nu tiend...s paar Bagger surä,
d Granie fort...vom Feischtersims,
s Parlamänt isch zugg...vo Flims,
s meischi Laib...isch ai scho dunnä,
uisnahmsweys...d Abschtimmig gwunnä,
verbey scho lang...diä greeschi Hitz,
im Schattä isch...dr Chilä-Schpitz,
d Chreihä...dr frischi Mischd diend chehrä,
d Hiähnder...wieder muäsch i-schpehrä,
am Aito sind...scho d Winter-Pnee,
d Bärpä weyss...vom erschtä Schnee,

dr Wiännachts-Schmuck...scho schier
tuäd hangä,
d Goofä tiend...ufs Chrischtchind plangä,
dr Chlaimärcht...schlahd scho vor dr Tirä,
diä Letschtä sind...vom Reyfli firä,
dr Herbscht scho schier...dr ganz verbey,
Leyt hiä schtand...vo gross bis chley,
all schier mend...a d Zeechä freyrä,
de tiemer...Äplerchilbi feyrä.

Genai, dui seisch äs...hesch ai rächt,
s Wätter...isch doch hiit nid schlächt,
eysi Älper...sind sich g wennend,
as d Chilbi...im Novämber hend.
Drum freid äs sicher...ai eys zwee,
ä sevu Leyt...hiä vor eys z gseh.
Sind Willkommä...hiä bi eys,
Chind und Chegu...samt dä Leys,
begriessä tuäni...Maa und Frai,
diä Langä...und diä Churzä ai,
griässä Unklä...ai ouw Tantä,
d Schweyzer...und ai d Asylantä,
d Judä, Moslem...und ai d Chrischtä,
d SVPe...und d Sozialtschtä,
diä Griänä, Schwarzä...oder Blaiä,
diä Gscheydä...oder grad so Schlaia,
fir Jedä...seyg ä Gruäss baraad,
seygs Gnoossä...oder Chiläraad,
im Busch...seyg ai äs Griässli gschickd,
ai uf Room...im Benedikt,
im Blocher...wär doch ai nu schlai,
und dr Calmy-Ree...der Superfrai...

■ LISTE DER ÄPLERBEAMTEN 2006

Hauptmann	Risi-Käslin Ruedi	Steinen
Hauptmann	Käslin-Gisler Armin	Oberdorfstrasse 13
Sennenmeister	Gander Roger	Kirchweg 11
Sennenmeister	Käslin Peter	Rütistrasse 32
Bannerherr	Murer Thomi	Obere Allmend 6
1. Fähnrich	Murer Markus	Ernital
2. Fähnrich	Ambauen Thomas	Dorfstrasse 27
Pfleger	Käslin-Elsener Bernhard	Renggstrasse 38, Hergiswil
Säckelmeister	Gander Daniel	Seestrasse 2
Schlüsselherr	Amstad Adrian	Mühlebachstrasse 3
Frauenvogt	Gander-Käslin Noldi	Rohnenmattli
Schreiber	Gander-Zumbühl Beat	Oberdorfstrasse 18
1. Äplerrat	Ziegler Matthias	Emmetterstrasse 13
2. Äplerrat	Murer Thomas	Ober-Sassi
Weibel	Baumgartner Pius	Dorfstrasse 49
1. Brätmeister	Christen Urs	Lehmatt 21
2. Brätmeister	Lussi Pirmin	Buochserstrasse 10
Gerichtspräsident	Murer Erich	Dorfstrasse 55
1. Richter	Käslin Martin	Biel
2. Richter	Zimmermann Marco	Kirchweg 22
3. Richter	Amstad Armin	Oberhostattstrasse 2
4. Richter	Murer Armin	Ridlistrasse 21
1. Hirt	Käslin Markus	Tal
2. Hirt	Murer Michi	Ober-Sassi
1. Senior	Gander-Jörg Ernst	La Pastora, San Vittore
2. Senior	Berlinger Karl	Rubigenstrasse 4b, Belp
3. Senior	Murer-Odermatt Hans	Seestrasse 14
4. Senior	Gander-Baldelli Hans	Kohlplatz 1, Bürglen
Kläger	Ambauen-Brun Sepp	Emmetterstrasse 15

S' MOSAIKSTÄINDLI MÄIND...



Stiftung Altersfürsorge

NEUER PRÄSIDENT

An der 14. Generalversammlung von Ende Juni 2006 wurde Beat Mühlethaler-Käslin, wohnhaft an der Rütinenstrasse 29a, zum neuen Präsidenten der Stiftung Altersfürsorge Beckenried gewählt.

Der 43-jährige Finanzexperte und zweifache Familienvater löst Margrit Ambauen-von Moos ab, welche 18 Jahre dem Stiftungsrat angehörte, die letzten 4 als Präsidentin.

ga



Neues Buch von Renate Metzger-Breitenfellner und Jutta Vogel

DAS LEBEN KANN NICHT WARTEN

Zusammen mit der Fotografin Jutta Vogel hat die Beckenriederin Renate Metzger-Breitenfellner ein Buch herausgegeben. Es erzählt Geschichten von Frauen aus Srebrenica, elf Jahre nach dem grössten Verbrechen an unschuldigen Zivilisten in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg – so das Vorwort. Ein Buch, das traurig und betroffen macht, zugleich aber Hoffnung weckt.

Eigentlich war ein Gespräch mit Renate Metzger-Breitenfellner aus Zeitgründen gar nicht mehr möglich. Es hat dann doch stattgefunden, improvisiert, kurz, sprudelnd, bedrückend, kaum in Worte zu fassen. Zum ersten Mal kam die Journalistin eher per Zufall nach Bosnien. In einer Reise nach Sarajewo war noch ein Platz frei. Sie fuhr mit und traf dort zwei Frauen aus Srebrenica, beide voller Bitterkeit und Anklage. Warum reisten alle nur nach Sarajewo? Das grösste Elend, die Hoffnungslosigkeit sei in Srebrenica zu finden. Der wohlklingende Ortsname steht eigentlich für das Wort «Silber». Er steht aber auch für eines der grössten Massaker, die jemals in der Menschheitsgeschichte stattgefunden haben, vor elf Jahren, fast vor unserer Haustüre. Die Frauen und ihre

Porträt: Metzger-Breitenfellner / Jutta Vogel

«Das Leben kann nicht warten»
Junge Frauen aus Srebrenica.
Neun Porträts.



rex

Frustration haben Renate Metzger-Breitenfellner beeindruckt. Sie versprach, wiederzukommen. Und – sie hat ihr Versprechen gehalten, mehrmals. Zu erzählen, wie genau die Reisen zustande gekommen sind, würde den Rahmen dieses Textes sprengen. Jedenfalls haben sie die Journalistin geprägt, geschockt und nicht mehr losgelassen. «Es war einfach schrecklich, grau, man hatte das Gefühl, der Krieg sei erst gestern zu Ende gegangen», erinnert sie sich an den ersten Eindruck. Und weiter: «In

Srebrenica kannst du die Depression mit Händen greifen.» Dies offenbar allgegenwärtig und überall. Die Leute können kein normales Leben führen. «Es gibt nur ein Leben davor und danach. Ständig, auch heute noch, werden Massengräber geöffnet, müssen Angehörige Leichenteile identifizieren.» Wiederaufbau? Es gibt kein Geld, keine Maschinen, keine Infrastruktur, keine Arbeit. Den Alltag bewältigen die Frauen. Die Männer sind entweder umgekommen oder nicht in der Lage, die Probleme zu bewältigen. Aus all diesen Eindrücken ist schliesslich das Buch «Das Leben kann nicht warten» entstanden. Darin werden neun junge Frauen porträtiert. Geschichten, die sich ähneln und gleichzeitig sehr verschieden sind, verbunden durch ein einziges gemeinsames Trauma. Trotz all dieser fast grenzenlosen Hoffnungslosigkeit hat die Journalistin aber auch viel Herzlichkeit und Gastfreundschaft kennen gelernt. «Gehst du wieder?» Die Antwort kommt erwartungsgemäss schnell: «Ja klar.» rb

Das Buch «Das Leben kann nicht warten» ist im rex verlag luzern erschienen, ISBN 10:3-7252-0825-5. Buchvorstellung in der Ermitage: Freitag, 26. Januar 2007, 20 Uhr.

Begriener Gewerbeausstellung 2006

VORBEI ABER NICHT VERGESSEN



«Diskutiära, schnabuliära, musiziära...», dies und noch viel mehr war Bestandteil der ersten Ausstellung des Gewerbevereins von Beckenried. Sogar Petrus schien seine helle Freude an diesem Anlass zu haben, war den Ausstellern und Besuchern doch ein wunderschönes Herbstwochenende beschert.

Wer die Ausstellung besuchte, musste vor allem eines mitnehmen: viel, viel Zeit. Im Berufsleben der ausstellenden «Gwärbliär» gehören Hektik und Termindruck mit Sicherheit zum Alltag. Nicht so aber an den drei Ausstellungstagen. In gelöster Stim-

mung hatte man genügend Zeit zum Fachsimpeln, Abläufe-Erklären, Fragen-Beantworten oder einfach für einen gemütlichen Schwatz.

So vielfältig und unterschiedlich wie unser einheimisches Gewerbe waren auch die Stände. Die einen präsentierten ihr Schau- fenster mit viel Aufwand und Ideenreich- tum, und wieder andere informierten ein- fach und schlicht. Doch zu überzeugen vermochten alle. Man spürte die Begeiste- rung der Aussteller für ihren Beruf, und der Funke sprang auch auf die Besucher über. Manch einer staunte über die Vielfalt unse- res Gewerbes und entdeckte Firmen, von deren Existenz er bis anhin noch gar nichts wusste. Es gab viel zu entdecken, fragen und probieren und einige bekamen vor Eifer beim Ausfüllen der diversen Wettbe- werbe rote Wangen.

Am Samstag war sicher der Holzerweit- kampf ein grosser Publikumsmagnet. An- sonsten sorgten die diversen musikali- schen Darbietungen und Podiumsgesprä- che für Abwechslung.

Wer von den vielen Eindrücken etwas mü- de geworden war und vom vielen Schwat- zen einen trockenen Mund hatte, war in der Kaffeestube oder im Gastrozelt bestens aufgehoben. Dort bewiesen die Beggerie- der Gastbetriebe, dass viele Köche oder, besser gesagt, Wirte nicht unbedingt den Brei verderben müssen. Sie präsentierten ihren Gästen eine reichhaltige Getränke- und Speisekarte und waren mit vereinten Kräften für das leibliche Wohl der Besu- cher besorgt. Währenddem sich die Er- wachsenen bei einem Eiskaffee, einer leckeren Mahlzeit oder einfach einem Schluck Most oder Mineral stärkten, waren die Kinder im Streichelzoo oder Kinderhort bestens aufgehoben.

Nach einem erlebnisreichen Tag wieder zu Hause angekommen, galt es dann nur noch, die vielen Müsterchen, Prospekte und Visitenkarten auszupacken und den Kindern die «Gratis-Zuckerwatte» von den Zähnen zu putzen. Welche Wohltat, dann müde ins Bett zu sinken und die Beine zu strecken. Und wer weiss, vielleicht träum- ten einige dann bereits von der nächsten Beggerieder Gewerbeausstellung ...

aw

Erna Käslin

DER GUTE GEIST DER KLEWEN-KAPELLE



Erna Käslin (Mitte) an ihrem letzten offiziellen Arbeitstag auf der Klewenalp mit Diana Käslin (Kapellrat), Pfarrer Walter Mathis, Peter Jenny (KR) und Hansruedi Amstad (KR) (v.l.n.r.).

Den Altar dekorieren, an Messen die- nen, Kerzen und Blumen aufstellen ... während 21 Jahren sorgte Erna Käslin dafür, dass die Kapelle auf der Klewen- alp immer wieder aufs Neue im «Sunn- tigsgwand» daherkam.

1985 begann Erna Käslin auf der Klewen- alp als Sakristanin zu arbeiten. Lediglich für ein Trinkgeld erledigte sie die Aufgaben rund um die Kapelle während der folgen- den 15 Jahre: «Wir haben damals nicht von Lohn gesprochen.» Sogar die Blumen für die Dekoration der Kapelle stammten aus ihrem eigenen Garten. Sie freute sich am guten Zweck ihres Einsatzes und am Dessert, welches der damalige technische Verantwortliche der Bergbahn immer zu Weihnachten vorbeibrachte. Vor sechs Jahren läutete der Kapellrat das Ende des traditionellen, aber unhaltbaren Kapell- Frondienstes ein und Käslin wurde zur ersten «richtigen» Sakristanin auf der Kle- wenalp.

Oft werde sie von den Leuten gefragt: «Warum machst Du das jetzt nicht mehr?» Gerne hätte sie die Aufgabe noch bis zu ihrem 80. Lebensjahr wahrgenommen. Trotzdem entschied sich Käslin im Früh-

ling dieses Jahres, das «Kapell-Ämtli» ab- zugeben, um ihre Aufmerksamkeit voll und ganz der Pflege ihres erkrankten Mannes zu widmen.

Die «Rundumbetreuung» der Klewen-Ka- pelle bedeutete Erna Käslin viel Freude. Besonders geschätzt habe sie die Komplimente, die sie für ihre Arbeit erhielt, und den Austausch mit den Menschen, die sie während all der Jahre kennen lernte. Etwas schwieriger gestaltete sich hinge- gen die Beziehung zu den technischen Installationen für die Jodlermessen im Freien. Der Umgang mit diesem «neywä Zeyg» sei eine Herausforderung gewesen. Aber einfach da sein und «trabanten», das habe ihr gefallen.

Der Kapellrat bedankt sich bei Erna Käslin für ihre Zuverlässigkeit und das grosse En- gagement, das sie für die Klewenkapelle aufbrachte. Sicher ist, dass die Ratsmit- glieder auf «ihre» Erna Käslin nicht kom- plett verzichten müssen. So oft wie mög- lich fährt die ehemalige Sakristanin auf die Klewenalp. Die Kapelle fehle ihr und des- halb könne sie es, wie sie gesteht, doch nicht ganz lassen: «Ich gehe immer noch ab und zu wischen, wenn ich auf der Klewenalp bin ...»

tj

G E M E I N D E

80-jährig oder älter werden:

WIR GRATULIEREN ZUM GEBURTSTAG

■ DEZEMBER 2006

8. Dezember 1922	Therese Hyman-Käslin	Dorfstrasse 81
8. Dezember 1925	Anton Käslin-Murer	Lielibach
11. Dezember 1923	Germaine-Cecile Binz-Evalet	Dorfstrasse 81
13. Dezember 1921	Karl Meierhofer-Meyer	Hergiswil, Zwydenweg 2
14. Dezember 1926	Alois Käslin-Murer	Keller matt
15. Dezember 1918	Carlo Camadini-Greter	Buochserstrasse 49
16. Dezember 1912	Hilda Camenzind-Christen	Dorfstrasse 81
16. Dezember 1926	Ida Christen	Buochserstrasse 28
20. Dezember 1921	Alice Murer-Aschwanden	Seestrasse 52
23. Dezember 1922	Agnes Murer-Barmettler	Steinen
25. Dezember 1918	Margaretha Schöpf-Kretschi	Dorfstrasse 81
27. Dezember 1921	Agnes Achermann-Marty	Lätten
31. Dezember 1922	Adolf Gander-Steiner	Dorfstrasse 81

■ JANUAR 2007

3. Januar 1923	Adelheid Amstad-Gasser	Rütenenstrasse 69
5. Januar 1925	Regina Infanger-Niederberger	Rütenenstrasse 92
7. Januar 1925	Marie Ambauen	Dorfstrasse 81
11. Januar 1919	Anna Murer-Bütler	Rütenenstrasse 62
14. Januar 1921	Anton Berlinger-Käslin	Rütistrasse 32
15. Januar 1918	Alois Ambauen	Dorfstrasse 81
16. Januar 1926	Fritz Ryser-Murer	Buochserstrasse 1
17. Januar 1927	Melchior Gander-Barmettler	Oberdorfstrasse 40
19. Januar 1922	Karl Käslin-Weber	Ledergasse 26
19. Januar 1926	Josef Kaeslin-Winiger	Bachegg
22. Januar 1924	Marie Huggel-Iten	Oberdorfstrasse 57
25. Januar 1927	Agnes Käslin-Murer	Keller matt
26. Januar 1926	Jakob Würsch-Gander	Ridlistrasse 55
28. Januar 1920	Hedwig Murer-Gabriel	Dorfstrasse 81
30. Januar 1927	Ernst Gander-Odermatt	Dorfstrasse 73

■ FEBRUAR 2007

2. Februar 1927	Karl Fuchsloch-Gander	Buochserstrasse 47
3. Februar 1924	Marcelle Wymann-Amstad	Dorfstrasse 5
4. Februar 1924	Otto Näpflin-Gretler	Seestrasse 10
12. Februar 1923	Johann Baumgartner-Odermatt	Rütenenstrasse 60
12. Februar 1914	Anna Christen-Gander	Buochserstrasse 15
13. Februar 1925	Hermine Amstad-Käslin	Höfestrasse 7
19. Februar 1919	Berta Berlinger	Dorfstrasse 81
21. Februar 1927	Albin Infanger-Baumann	Allmendstrasse 9
22. Februar 1924	Alois Imholz-Camenzind	Nidertistrasse 7
26. Februar 1919	Anna Amstad	Dorfstrasse 81
27. Februar 1926	Johann Bucher-Weber	Unterscheid 7
28. Februar 1924	Rosa Amstad-Truttmann	Ledergasse 16

■ MÄRZ 2007

1. März 1925	Karl Gander-Müller	Lindenweg 5
8. März 1926	Jakob Würsch-Murer	Rütenenstrasse 13
12. März 1913	Viktoria Murer-Wymann	Rütenenstrasse 23
13. März 1918	Peter Zwysig-Hofmann	Buochserstrasse 6
17. März 1926	Rosmarie Käslin-Erni	Isenringenweg 2
17. März 1923	Gertrud Murer-Gehrig	Ernital
19. März 1922	Eduard Amstad-Baumann	Dorfstrasse 10
21. März 1925	Rita Murer-Müller	Dorfstrasse 47
22. März 1913	Josefine Käslin-Berlinger	Dorfstrasse 81
26. März 1925	Margaretha Käslin-Murer	Dorfstrasse 81
26. März 1925	Anna Murer-Odermatt	Kirchweg 22
27. März 1926	Walter Ambauen-Ryser	Sassi

Gemeindeverwaltung

NEUER LERNENDER



Am 16. August 2006 hat Christof Amstad seine dreijährige Ausbildung als Kaufmann, Profil E auf der Gemeindeverwaltung Beckenried angetreten. Er ist seit seiner Geburt zusammen mit seinen Eltern und Geschwistern in Beckenried wohnhaft und hat hier die integrierte Orientierungsschule besucht.

In seiner Freizeit spielt er gerne Fussball beim SC Buochs, und im Winter ist er ein begeisterter Skifahrer.

Wir heissen ihn in unserer Gemeindeverwaltung herzlich willkommen und wünschen ihm eine interessante und abwechslungsreiche Lehrzeit. fh

Gemeindekanzlei

ZIVILSTANDSNACHRICHTEN

■ GEBURTEN

8. Juni 2006	Jan Hug, Kirchweg 8
12. Juni 2006	Elias Aschwanden, Kirchweg 20
12. Juni 2006	Jona Scheuber, Ridlistrasse 61
13. Juni 2006	Niklas Bissig, Emmetterstrasse 27
28. Juni 2006	Nicole Hurschler, Kirchweg 8
1. Juli 2006	Yannis Björn Vitaliano, Fellerwil 4
4. Juli 2006	Aurel Nelson Camastral, Dorfstrasse 25
26. Juli 2006	Lars Achermann, Lätten
1. August 2006	Mona Bettina Polenz, Ledergasse 24
11. August 2006	Janika Olivia May, Lehmat 2
22. August 2006	Ben Cesa, Buochserstrasse 51
26. August 2006	Alegria Larissa Luna Klamerek, Buochserstrasse 49
3. September 2006	Janis Käslin, Ridlistrasse 3
29. September 2006	Jonas Niklas Schumacher, Fellerwil 7

■ EHESCHLISSUNGEN

6. Juni 2006	Silvia Barmettler und Flavio Otero Diaz, Seestrasse 44
16. Juni 2006	Karin Leuenberger und Hans Näpflin, Erlen 1
7. Juli 2006	Béatrice Durrer und Josef Waser, Arschadstrasse 3
4. August 2006	Esther Albisser und Adrian Bünler, Oberhostattstrasse 3b
4. August 2006	Susanne Meili und Beat Käslin, Buochserstrasse 74

■ TODESFÄLLE

4. Juni 2006	Martha Brodard-Dietrich, Fahrlistrasse 15
22. Juli 2006	Arnold Ambauen-Betschart, Seestrasse 44
9. August 2006	Anna Amstad-Murer, Dorfstrasse 81
14. August 2006	Paulina Burkhardt-Kiefer, Dorfstrasse 15
23. August 2006	Elsa Wirz-Künzli, Dorfstrasse 81
12. September 2006	Mathilde Ambauen-Murer, Dorfstrasse 81
12. September 2006	Louis Gander-Gander, Sittlismatt
8. Oktober 2006	Angelo Käslin, Emmetterstrasse 17a
20. Oktober 2006	Heidi Oeschger-Spitzli, Dorfstrasse 14
23. Oktober 2006	Marie Gander-Barmettler, Dorfstrasse 81

Gemeinde-Bauamt

UNTERHALT DER BÄCHE DURCH ANSTÖSSER

Auf Grund der gemachten Feststellungen und Erfahrungen sowie der verschiedenen Anfragen und Reklamationen, welche jährlich an die Gemeinde gerichtet werden, erlauben wir uns, die Grundeigentümer und Pächter über den dringend notwendigen Unterhalt der Bäche wie folgt zu orientieren:

- Der Unterhalt der fraglichen Bäche ist durch diejenigen Grundeigentümer vorzunehmen, deren Grundstücke an die jeweiligen Bäche angrenzen.
- In der Regel liegt die Grundstücksgrenze in der Bachmitte.
- Vielfach sind die Unterhaltsregelungen im Grundbuch als Last eingetragen.
- Auch dort, wo Bachverbauungen durch den Kanton oder die Gemeinde vorgenommen wurden, ist der normale Unterhalt wie erwähnt vorzunehmen.
- Der normale Unterhalt umfasst das regelmässige Ausholzen von Bäumen, Sträuchern und Gebüsch sowie das Instandhalten der Bachmauern und des

Bachlaufs. Das anfallende Schnittholz ist dem ordentlichen Recycling zuzuführen (zum Beispiel Häckselaktion). Es darf kein Material via Bach entsorgt werden (Verstopfung Bachlauf).

- Im Weiteren muss vermehrt festgestellt werden, dass Kinder und Jugendliche die privaten Bäche und Böschungen als Spielplatz benützen und dabei zum Teil unerlaubt bauliche Veränderungen vornehmen, welche einerseits eine Gefahr darstellen, zum Beispiel durch Wasserrückstau, und andererseits Folgekosten für die Wiederinstandstellung verursachen.
- Sollten grössere Unterhaltsarbeiten entlang eines Baches nötig werden, so ist die Gemeinde rechtzeitig darüber zu informieren (Koordination Sanierung).

Bei denjenigen Anstössern, die den entsprechenden Unterhalt bisher regelmässig vorgenommen haben, möchten wir uns im Namen der Öffentlichkeit recht herzlich bedanken.



Die übrigen werden hiermit ersucht dieser Pflicht ebenfalls nachzukommen. Für weitere Fragen richten Sie sich bitte an das Gemeinde-Bauamt (Tel. 041 624 46 23).

Gemeindepräsidentenkonferenz

REGELMÄSSIGE TREFFEN SEIT BALD 40 JAHREN

Die Konferenz der Nidwaldner Gemeindepräsidenten (GPK) hat eine lange Tradition. Jedes Jahr wechselt der Präsident, indem das Vorortsprinzip angewendet wird. An der Frühjahrsversammlung wurde die Gemeinde Beckenried als Vorortsgemeinde und ich als Vorortspräsident bestimmt. Vor drei Jahren hat die Gemeindepräsidentenkonferenz eine eigene Geschäftsstelle geschaffen.

Die Gemeindepräsidentenkonferenz will die Stellung der Gemeinden stärken, deren Aufgaben und Strukturen sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert haben. Diesem Wandel will die Gemeindepräsidentenkonferenz Rechnung tragen und die Aufgaben und das Dienstleistungsangebot

der Gemeinden definieren. Als Leitziel will die GPK die Autonomie der Gemeinden erhöhen, damit diese ihre Aufgaben selbstständig und eigenverantwortlich erfüllen können. Dabei soll eine dezentrale Aufgabenerfüllung nahe bei der Bevölkerung ermöglicht und eine kostensparende Auf- und Ausgabenverteilung beibehalten werden.

Dieses Postulat ist ein altes Anliegen der Gemeinden. Bereits 1986 war im Zeitungsbericht von der Frühjahrsversammlung (unter dem Vorsitz von Beat Wyman, Beckenried) Folgendes zu lesen: «Die Gemeinden, der Kanton und der Bund weisen Voranschläge mit Defiziten aus. Sparen ist angesagt. Seit Jahren wird von einer Neuverteilung der Aufgaben gespro-

chen. Eine Neuverteilung der Aufgaben wird von den Gemeindepräsidenten nicht bekämpft. Allerdings sind die Gemeindepräsidenten der Meinung, wenn neue Aufgaben den Gemeinden übertragen werden, sollen sie auch die dafür bestimmten Mittel übernehmen können.»

Zurzeit beschäftigen wir uns stark mit dem Projekt «Entlastung der Haushalte». Es gibt uns sehr ambitionöse Ziele vor, die wir gemeinsam mit dem Kanton zu erreichen versuchen. Als Projektleiter amtiert Oscar Amstad, Beckenried. Die Zusammenarbeit mit den anderen Nidwaldner Gemeinden und dem Kanton ist sehr wertvoll, auch wenn sie in den ersten Monaten meiner Präsidententätigkeit einiges an Zeit gekostet hat.

ag

Wahlen und Abstimmungen

AUFHEBUNG NEBENLOKAL

In der Gemeinde Beckenried bestehen für Wahlen und Abstimmungen zwei Abstimmungslokale: das Hauptlokal im Haus am Dorfplatz und das Nebenlokal im Ladenlokal an der Buochserstrasse 29. In den letzten Jahren musste festgestellt werden, dass seitens der stimmberechtigten Personen die Möglichkeit zur vorzeitigen bzw. brieflichen Stimmabgabe vermehrt wahrgenommen wurde. Deren Anteil bewegt sich bei den einzelnen Urnengängen zwischen 70 und 90 Prozent. Parallel dazu gehen die Stimmabgaben in den Abstimmungslokalen markant zurück, insbesondere im Nebenlokal. Nur noch ca. 15 bis 25 Personen nehmen ihre

politischen Rechte an der Nebenurne wahr, indem sie ihre Stimmen im Nebenlokal abgeben. Auf Grund dieser Entwicklung sah sich der Gemeinderat veranlasst, die Nebenurne im Ladenlokal an der Buochserstrasse 29 auf den 31. Dezember 2006 aufzuheben. Den stimmberechtigten Personen steht ab dem 1. Januar 2007 wahlweise die persönliche Stimmabgabe im Abstimmungslokal im Haus am Dorfplatz oder die briefliche bzw. vorzeitige Stimmabgabe offen.

Für allfällige Auskünfte in diesem Zusammenhang stehen die Mitarbeitenden der Gemeindeverwaltung gerne zur Verfügung. th

Gemeinderat Beckenried

BÄUME UND STRÄUCHER SCHNEIDEN

Bei verschiedenen Liegenschaften im Dorfgebiet von Beckenried ragen Sträucher und Bäume auf die Strassen und Trottoirs hinaus. Wir bitten alle betroffenen Grundeigentümer, die Sträucher, Bäume und Hecken entlang der öffentlichen Strassen gemäss dem kantonalen Strassengesetz zurückzuschneiden.

Die Grundeigentümer und Pächter von Liegenschaften entlang der Flurstrassen werden ebenfalls gebeten, Bäume und wildwachsende Stauden rechtzeitig auszuforsten, um Schäden am Strassenbaukörper vorzubeugen.

Zur Gewährleistung der Verkehrssicherheit sowie des Unterhalts entlang von Strassen und Trottoirs gelten folgende Gesetzesbestimmungen:

■ ART. 69 ABS. 4 STRASSENGESETZ:

Neue, sichtbehindernde Einfriedungen entlang von öffentlichen Strassen dürfen ohne Bewilligung der Strassenaufsichtsbehörde die Höhe von 1,2 m nicht übersteigen; an unübersichtlichen Strassenstellen sowie

an Kreuzungen und Einmündungen dürfen sie die Strassenfahrbahn um höchstens 80 cm überragen.

■ ART. 70 ABS. 5 STRASSENGESETZ:

Das Lichtprofil der Strasse ist beidseitig auf eine Höhe von 2,5 Metern über Trottoirs und 4,5 Metern über der Strassenfahrbahn und, wenn die öffentliche Beleuchtung beeinträchtigt wird, bis auf Lampenhöhe von einhängenden Ästen freizuhalten; unterlässt der Eigentümer oder Besitzer das rechtzeitige Zurückschneiden, so hat auf dessen Kosten das Strassenbauorgan diese Arbeit anzuordnen.

Die betroffenen Grundeigentümer werden hiermit ersucht, die entsprechenden Arbeiten bis Ende dieses Jahres auszuführen. Andernfalls müssen die erforderlichen Schnittarbeiten unter Kostenfolge zu Lasten der Eigentümer ausgeführt werden.

Wir bitten um Kenntnisnahme und danken für Ihre Bemühungen und Ihr Verständnis.

Gemeinderat Beckenried

Gemeindebauamt

BAUBEWILLIGUNGEN

■ ERTEILTE BAUBEWILLIGUNGEN VON JUNI BIS SEPTEMBER 2006

Hildegard Kaiser-Zeberli: Erweiterung Parkplätze, Arschadstrasse 1/3; Bernhard Lindenmaier-Simon: Einbau Dachfenster beim Wohnhaus, Fahrlistrasse 8; Annelies Mathis und Thomas Niederberger: Anbau Glasvordach beim Doppelfamilienhaus, Röhrli 2; STWEG Elisabeth Odermatt-Aeppli: Anbau Vordächer über den Hauseingängen bei den Reiheneinfamilienhäusern, Oberdorfstrasse 19, 21, 23, 25; Esther Amstutz-Käslin: Neubau (Ersatzbau) Zwei-Familienhaus, Buochserstrasse 16, und Projektänderung (Erweiterung Untergeschoss), Sagen; Bernadette Hummel: Überdachung Balkon Ost im Dachgeschoss beim Mehrfamilienhaus, Kirchweg 33; STWEG Helga, Claudia und Marlene Schäfer: An- und Umbau Wohnhaus mit Neubau Carport, Dorfstrasse 22; Swisscom Mobile AG; Neubau Kommunikationsanlage (Ersatz Gemeinschaftsanlage), Rütönen; Josef und Irma Würsch-Kunz: Überdachung Balkon West im Dachgeschoss beim Mehrfamilienhaus, Kirchweg 33; Viktor Käslin-Christen: Anbau Bauernhaus, Häärggis; Wolfgang Lukowski: Neubau Zwischentrakt (Hallenbad/Wellness, Terrasse/Pavillon, Aussenparkplätze) zwischen den Einfamilienhäusern, Vordermühlebach 6/8; Franz Murer-Blättler: Neubau (Ersatzbau) Mehrfamilienhaus, Allmendstrasse 6; Genossenkorporation Beckenried, Genossenvogt Robert Murer: Sanierung Röthenstrasse (Hangwasserfassung) und Neubau Skitrassee im Bereich Röthenport-Tannibüel, Klewenalp; Daniel Aschwanden-Huber: Nutzungsänderung beim Umbau Wohnhaus, Niderlistrasse 4; Ivana Bosoppi Käser und Rolf Käser: Erstellung von 4 Parkplätzen, Emmetterstrasse 11b; STWEG Helga, Claudia, Marlene Schäfer: Neubau Bootshaus, Dorfstrasse 22; Einfache Gesellschaft «Oeliweg»: Neubau Doppelfamilienhaus, Oeliweg 11/11a; Andreas Käslin-Bissig: Aufstellen Material-Container beim Stall, Klewenalp; Peter Käslin-Gander: Ausbau Holzunterstand, Ridli.

G E M E I N D E

Zehn Nidwaldner Gemeinden handeln

FINE GEMEINSAME ALKOHOLPRÄVENTION IST GEPLANT

Zehn Nidwaldner Gemeinden haben sich zwecks Erarbeitung einer gemeinsamen Strategie in der Alkoholpolitik und -prävention zusammengeschlossen. Dass sich praktisch alle Schul- und politischen Gemeinden eines Kantons an einem solchen Projekt beteiligen, ist schweizweit einmalig.

Rund 20 Prozent der Bevölkerung trinken gewohnheitsmässig oder sporadisch zu viel Alkohol, darunter auch zahlreiche Jugendliche. Von übermässigem Alkoholkonsum sind oft auch die Bewohnerinnen und Bewohner der Gemeinden betroffen. Sie tragen die negativen Folgen und vorwiegend auch die Kosten, so beispielsweise durch erhöhte Gewaltbereitschaft, Nachtruhestörungen, betrunkene Jugendliche, Vandalismus oder Verkehrsunfälle. Zehn Nidwaldner Gemeinden haben sich zur Erarbeitung einer gemeinsamen Strategie in der Alkoholpolitik sowie Massnahmen zur Alkoholprävention zusammengefunden. Beckenried und Buochs hatten sich schon zu einem früheren Zeitpunkt für ein lokales Projekt entschieden. Die Gemeinde- und Schulräte sind mit je einem/einer Delegierten in der Steuergruppe vertreten. Erfreulicherweise macht in dieser Gruppe auch eine Vertreterin der Obwaldner Gemeinde Engelberg mit, was die Vernetzung des Projektes positiv unterstreicht. Engelberg war eine der ersten Schweizer Gemeinden, welche sich am nationalen Projekt «Die Gemeinden handeln» beteiligt hatten. Die Gemeinde Ennetbürgen hat sich entschlossen, autonom ihren eingeschlagenen Weg der Präventionsarbeit fortzusetzen.

■ GEMEINSAM MIT FACHSTELLE

In Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Gesundheitsförderung und Prävention OW/NW sowie Radix Gesundheitsförderung und koordiniert unter dem Vorsitz des Stanser Gemeinderates Andreas Gander wird nun als erster Schritt eine Bestandaufnahme vorbereitet. Gestützt auf diese

Die Gemeinden handeln! – Für eine lokale Alkoholpolitik

Ein Projekt der Nidwaldner Gemeinden



Beckenried



Buochs



Dallenwil



Emmetten



Ennetmoos



Hergiswil



Oberdorf



Stans



Stansstad



Wolfenschiessen



Situationsanalyse werden dann in regionalen oder thematischen Arbeitsgruppen Teilprojekte entwickelt, die in den Gemeinden umgesetzt werden können, erstmals ab 2007. Das Ganze soll rund drei Jahre dauern: Es stehen rund 100 000 Franken zur Verfügung, wobei jede politische und Schulgemeinde pro Jahr 1000 Franken beisteuert. Schweizweit sind inzwischen über 100 Gemeinden daran, eine lokale Alkoholpolitik zu erarbeiten. Dass sich mit einer Ausnahme alle Gemeinden eines Kantones zu einem gemeinsamen Projekt in der Alkoholprävention zusammenfinden und sich sowohl die politischen als auch die

Schulgemeinden verbindlich engagieren, ist schweizweit einmalig. In den bisherigen Pilotprojekten sind ganz unterschiedliche Ideen entstanden. Während sich in den einen Gemeinden Jugendarbeiter oder die für Veranstaltungen zuständige Behörde besonders engagieren, sind es in anderen Orten Vereine oder das Gastgewerbe. Als Massnahmen werden beispielsweise Handbücher für die Durchführung von Veranstaltungen, Zertifikate für Wirte, welche Alkohol verantwortungsbewusst ausschenken, oder Systeme für die Honorierung von Vorbildverhalten in Vereinen erarbeitet.

Patrick Roth, Radix

Umweltschutzkommission

RECYCLING-SAMMELSTELLE BÜRGERHEIM

Der Gemeinderat Beckenried hat am 19. Juni 2006 für die Benützung der öffentlichen Recycling-Sammelstelle «Bürgerheim» folgende Weisungen erlassen:

■ ÖFFNUNGSZEITEN:

Montag – Freitag von 08.00 – 18.00 Uhr
Samstag von 09.00 – 16.00 Uhr

■ Die Benützung durch Unberechtigte ist untersagt (Güseltourismus).

■ Die Entsorgung von Haushaltkehricht und Sonderabfällen ist nicht gestattet (siehe www.cholwald.ch).

■ Das Parkieren auf Zufahrtsstrassen und Vorplätzen ist untersagt.

Die Benützer/innen der Sammelstelle werden im Namen der Umweltschutzkommission

sion sowie der tangierten Anstösser gebeten, sich an die erwähnten Rahmenbedingungen zu halten, damit nicht zu jeder Tages- und Nachtzeit Lärmimmissionen verursacht werden. Ebenfalls ist die Zufahrt zur dahinterliegenden Privatliegenschaft dauernd freizuhalten.

Im Weiteren erlauben wir uns, Sie auf die aktuelle Abfall-Fibel und die Abfall-Agenda des Kehrrechtverwertungsverbandes NW hinzuweisen, welche ausführliche Informationen zur Abfallsammlung und die Termine der Separatsammlungen enthalten.

Besten Dank für Ihr umweltfreundliches Verhalten

Umweltschutzkommission

NEUES KONZEPT

In den vergangenen Jahren wurde in der gesamten Schweiz ein neues Wanderwegkonzept erarbeitet. In der Gemeinde Beckenried ist man auf Kurs, sind es doch ca. 75 Wege, die es zu unterhalten, in Stand zu stellen und zu beschildern gilt.

Neu wurden alle Wanderwegrouten in den kantonalen Wanderwegplan aufgenommen, wobei nicht mehr benötigte Routen gestrichen wurden. Somit ergibt sich teilweise ein völlig neues Wanderwegnetz. Inskünftig werden am Ausgangspunkt der Routen und an den Wanderwegverzweigungen beschriftete Tafeln montiert, an Wegverzweigungen jedoch nur noch Richtungszeiger.

Durch den Wanderwegverantwortlichen Rolf Amstad und seine Helfer konnten folgende Teilstücke in Angriff genommen be-

ziehungsweise ausgeführt werden: Rohrenmattli, Arschad – Berg Hag, Hinteregg – Möösli, Ober Egenrüti – Riedwandelen, Stafel – Mälchgädili, Lochen – Hegelrüggen – Chatzenstrick. Im Gebiet Lochen, Möösli und Deponie Rislefen wurden diese Arbeiten durch 20 Mann der Zivilschutzorganisation Altenberg BL tatkräftig unterstützt.

Leider ist auch vermehrt Vandalismus an den Wanderwegeinrichtungen festzustellen, indem Tafeln zerkratzt, abgebogen oder sogar abmontiert und entwendet werden, was mit zusätzlichen Aufwendungen und Kosten verbunden ist.

Rolf Amstad und seinen Helfern (Hubert Amstad, Edy Gander, Werner und Otto Würsch) danken wir bestens für ihren unermüdlichen Einsatz für die Instandhaltung der Wanderwege auf dem Gebiet der Gemeinde Beckenried zum Wohl unseres Dorfes.

th

Gemeinderat

STRASSENBEZEICHNUNGEN

Im Rahmen der Erarbeitung der Grundlagen für ein Strassenverzeichnis wurde festgestellt, dass verschiedene öffentliche Stich- und Anschlussstrassen die gleichen Namensgebungen wie die Hauptverkehrswege (Kantons- und Gemeindestrassen) haben. Da dies zu gewissen Problemen bei der Zuweisung in die vorgesehenen Strassenklassen führen kann, wurden für folgende Strassen neue Bezeichnungen durch den Gemeinderat beschlossen:

- Zufahrt zur Druckerei Käslin und Näpflin Schleiftechnik; Bezeichnung **«Hungacher»**
- Bereich Überbauung Hagnau; Bezeichnung **«Hagnau»**

Diese Strassenbezeichnungen wurden gewählt, da sie auf Grund der Flurnamen und der örtlichen Bezeichnungen im Volksmund sehr gebräuchlich sind.

th

■ HÄCKSELAKTIONEN 2007

Frühling:

24. März (Samstagmorgen)

Herbst:

27. Oktober (Samstagmorgen)

Diese Aktionen werden jeweils vorgängig speziell im NW-Amtsblatt (nichtamtlicher Teil) publiziert.

Umweltschutzgesetzgebung

ANLAUFSTELLE UMWELTSCHUTZ

Auf Grund der neuen Bestimmungen der Umweltschutzgesetzgebung haben die Gemeinden im Kanton Nidwalden eine Anlaufstelle für die Belange des Umweltschutzes beziehungsweise für die Anliegen der Bürgerinnen und Bürger zu be-

zeichnen. Der Gemeinderat hat das Bauamt der Gemeinde Beckenried mit dieser Aufgabe betraut. Es ist zu den ordentlichen Bürozeiten unter Telefon 041 624 46 23 für Ihre Anliegen im Bereich des Umweltschutzes erreichbar.

th

Musikalische Grundschule Beckenried

SPIELERISCHES UMGEHEN MIT DEN GRUNDLAGEN DER MUSIK



Im Schuljahr 2004/05 nahm Beckenried die Musikalische Grundschule in den obligatorischen Unterricht auf. Damit kann jedes Kind eine fachlich fundierte Grundausbildung in Musik besuchen.

«Elementare Musik ist nie Musik allein, sie ist mit Bewegung, Tanz und Sprache verbunden, sie ist eine Musik, die man selbst tun muss, in die man nicht als Hörer, sondern als Mitspieler einbezogen ist ...» (Carl Orff). Unter diesem Motto starteten die ersten Gemeinden in Nidwalden mit der Musikalischen Grundschule (im Text mit MG abgekürzt), welche vom freiwilligen Angebot der Musikschulen in den Schulunterricht integriert wurde. Die Gemeinde Beckenried folgte diesem Beispiel und nahm die Musikalische Grundschule im Schuljahr 2004/05 in den obligatorischen Unterricht auf. Das Konzept sieht die Einbindung der Altersgruppe vom 2. Kindergartenjahr bis zur 2. Klasse vor. Nach reibungslosen Vorarbeiten seitens der Schule und der Musikschule ist die MG nun fester Bestandteil des Fächerkanons. Mit Frau Monika Murer und Frau Jolanda Näpflin konnten zwei erfahrene und kompetente Lehrkräfte, die das Fach schon zuvor an der Musikschule unterrichtet hatten, verpflichtet werden. Der Unterricht will den Kindern die faszinierende Welt der Musik

eröffnen. Er stellt die Grundlagen der Musik, Melodie, Klangfarbe, Rhythmus, Form und Ausdruck, ins Zentrum und lässt die Kinder spielerisch, ganzheitlich und kreativ damit umgehen. Man weiss heute, dass dies einen überaus positiven Einfluss auf die Entwicklung des Kindes haben kann. Untersuchungen berichten von günstigen Einwirkungen auf das Sozialverhalten, die Persönlichkeitsentwicklung, die emotionalen und intellektuellen Fähigkeiten. Um eine hohe Qualität des Unterrichtes zu gewährleisten, wird das Kind in seiner Ganzheit angesprochen. Methodisch in fünf Arbeitsbereiche aufgeteilt, erlebt es durch Singen/Sprechen, Hören, Musizieren, Bewegen, Theorie die Musik in Kopf, Hand und Herz.

■ POSITIVE RÜCKMELDUNGEN VON ELTERN UND LEHRERN

Zwei Jahre nach Beginn der MG fand eine Auswertung statt, welche zeigen sollte, ob die gesteckten Ziele erreicht wurden. Frau Elsbeth Amstad (Team Schulleitung) und Andreas Scheuerman (Musikschulleitung) befragten das involvierte Lehrpersonal, besuchten die Kinder im Unterricht und starteten bei den Eltern eine Umfrage mit einem Fragebogen.

Die Auswertungen waren überwiegend positiv. So beantworteten zum Beispiel 96 % der Befragten «Befürworten Sie MG?» mit «Ja». Viele Eltern berichteten, dass die Inhalte der MG das Kind nachhaltig beschäftigen und die Musik im Alltagsleben des Kindes eine Rolle spiele.

Die Motivation, die MG zu besuchen, ist nach Aussage der Eltern ebenfalls erfreulich hoch.

Vom Lehrerteam erhielten wir ebenfalls gute Rückmeldungen: Wir erfuhren, dass die Kinder ausgeglichen, wach, erholt und aufgeweckt vom MG in den Klassenunterricht kommen.

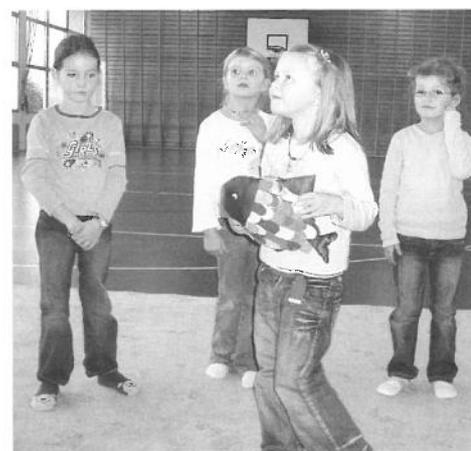
Das Singen hat wieder mehr Bedeutung erhalten, es fliesst manchmal spontan in den Unterricht ein. Es wurde festgestellt, dass die Kinder im Allgemeinen sensibler hören, sich das zusätzliche «Wahrneh-

mungstraining» positiv bemerkbar macht. Bei unserem Besuch in der MG erlebten wir aufgeweckte, begeisterungsfähige Kinder. Stolz zeigten sie ihre Errungenschaften: in Tanz, Gesang, Bewegung, Improvisieren ... Da wurden Geschichten erfunden, Indianertrommeln gerührt, und es wurde gemalt; doch auch Stille, Innehalten, Verarbeiten bilden für die Musikerzieherinnen wichtige Bestandteile des Unterrichtes.

Nach zwei Jahren Musikalischer Grundschule an der Schule Beckenried lässt sich sagen, dass die Integration erfolgreich und fruchttragend ist. Ein sehr grosser Anteil der Kinder, Eltern und Lehrer konnte sich von den positiven Wirkungen des elementaren Musikunterrichtes überzeugen.

Wir freuen uns über diese gelungenen zwei Jahre und bedanken uns bei allen, die dies ermöglicht haben, allen voran Frau Monika Murer und Frau Jolanda Näpflin, ohne deren tatkräftiges und liebevolles Engagement die MG nicht das wäre, was sie ist.

Wir danken ebenfalls dem Schulleitungsmitglied Frau Elsbeth Amstad für ihren Einsatz, der Musikschule für die Zusammenarbeit, unserem umsichtigen Schulrat – der die Entwicklung der Zeit wach verfolgt und unseren Kindern eine weitere Form von ganzheitlicher Erfahrung mit der MG ermöglicht hat –, und natürlich danken wir sehr herzlich den Kindern, die uns mit ihrer Freude, Begeisterung und Fantasie immer wieder so viel schenken. as



«100 Jahre Primarschulhaus Beckenried»

FESTSCHRIFT UND DVD

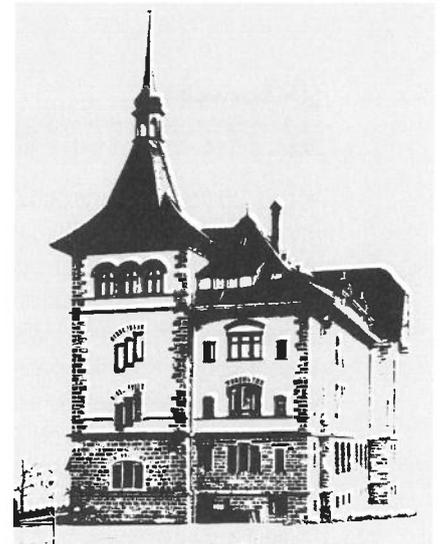
Suchen Sie ein ideales Geschenk für Weihnachten oder Geburtstage? Die illustrierte Festschrift informiert Sie über die Schule von gestern und heute.

Festschriften, à Fr. 10.– pro Stück, können an folgenden Orten bezogen werden:

- Schulsekretariat, Tel. 041 620 63 04, sekretariat@schule-beckenried.ch
- Schulbibliothek, Tel. 041 620 62 77, bibliothek@schule-beckenried.ch

- Am Bibliotheksstand des Beckenrieder Samichlausmarkts am 2. Dezember 2006

Jakob Christen und Thomas Hampf haben eine eindruckliche DVD vom Jubiläumsanlass erarbeitet. Sie kann ebenfalls beim Schulsekretariat bezogen werden.



Berufswahl im neunten Schuljahr

ENTSCHEID GEFÄHRT



Nadja Nöpflin aus der 3.2 ORS weiss, was sie nächsten Sommer nach Abschluss ihrer Volksschulzeit macht. Sie beginnt die Ausbildung zur Detailhandelsfachfrau in Stans. Mit dem «Mosaik» sprach die sympathische Schülerin über den Berufswahlprozess und die Lehrstellensuche. Ausserdem gibt sie all diejenigen einen Tipp, die noch keine Lehrstelle gefunden haben.

■ *Mosaik: Wie bist du zum Beruf der Detailhandelsfachfrau gekommen?*

Nadja: Eigentlich wollte ich medizinische Masseurin werden. Da man diese Ausbildung aber erst mit 17 Jahren beginnen kann, musste ich etwas anderes suchen. Ich habe einige Schnupperlehren absol-

viert, darunter auch im Detailhandel, das hat mir sehr zugesagt.

■ *Was gefällt dir besonders an diesem Beruf?*

Ich schätze den Kontakt zu den Kunden und die gute Atmosphäre im Verkaufsteam.

■ *Hat diese Arbeit auch Schattenseiten?*

Im Moment fallen mir keine ein. Aber sicher gibt es Dinge, die nicht optimal sind. So wie es wahrscheinlich bei jeder Arbeit schönere und weniger schöne Sachen gibt.

■ *War es schwierig, eine Lehrstelle zu erhalten?*

Es geht. Hätte ich diesen Job allerdings nicht gekriegt, wäre es für mich schwierig geworden, da ich in der Berufsfindung noch nicht so weit fortgeschritten war. Vielleicht hätte ich dann ein Austauschjahr in Betracht gezogen.

■ *Musstest du einen Test absolvieren, um die Stelle zu bekommen?*

Ja, den für den Detailhandel obligatorischen Multicheck habe ich erfolgreich gemacht.

■ *War die Lehrstellensuche für dich rückblickend betrachtet eine nervenaufreibende Sache?*

Zu Beginn ging ich eher locker an die ganze Sache heran, gegen Schluss war ich dann aber schon nervös, als es darum ging, ob ich die Stelle nun tatsächlich bekomme oder nicht.

■ *Wer hat dir bei der Suche nach einer passenden Stelle geholfen?*

Vor allem meine Eltern, aber auch die Unterstützung der Schule war gut.

■ *Was für einen Tipp kannst du jemandem geben, der noch auf der Suche nach einer Lehrstelle ist?*

Nur nicht verzweifeln, es gibt immer irgendwie eine Lösung!

mh

■ SCHULSKIFAHREN: LEITER/INNEN GESUCHT

Nach den Weihnachtsferien verlegt die Schule Beckenried den Sportunterricht wiederum für einige Wochen auf die Klewenalp.

Gesucht sind Männer und Frauen, die an einem Nachmittag eine Gruppe auf dem Snowboard oder den Skiern begleiten.

Auskunft bei: Ueli Metzger, Telefon 041 620 42 62

Schulverwaltung

NEUE RÄUME GESCHAFFEN

Vor ca. 20 Jahren wurde das Zimmer 4 im Primarschulhaus in ein Büro umgebaut. Es wurde gemeinsam von der Schulleitung, dem Schulsekretariat und dem Schulrat genutzt. Von Letzterem und den verschiedenen Kommissionen vor allem für die Sitzungen, der Schulleitung und dem Sekretariat diente es als Arbeitsplatz. In den letzten Jahren haben die administrativen Tätigkeiten zugenommen und die Belegung für Sitzungen und Besprechungen hat sich intensiviert. Dadurch entstanden vermehrt Mehrfachbelegungen.

Folgende Gründe sprachen für eine neue Schulverwaltung:

- Trennung Arbeitsplätze – Sitzungszimmer
- Zusätzliche Arbeitsplätze und Besprechungsmöglichkeiten
- Langfristige Deckung des Büroraumbedarfs

- Umnutzung bestehender Gebäude mit vertretbarem Aufwand
- Zentrale Lage
- Schaffung eines Gruppen- oder Therapieraums im Primarschulhaus

An der Schulgemeindeversammlung vom 18. November 2005 wurde dem Projekt die Zustimmung erteilt und ein Kredit von Fr. 190 000.– bewilligt.

Durch den Schulrat wurden folgende Mitglieder in die Baukommission gewählt:

- Fredy Odermatt, Schulrat, Baukommissionspräsident
- Pia Schaller, Schulrat, BK-Stellvertreter
- Gerhard Baumgartner, Schulleiter
- Heidi Murer, Sekretariat
- Arthur Amstad, Hauswart

An insgesamt neun Sitzungen hat die Baukommission die notwendigen Details geklärt und Entscheide getroffen. Die Kom-

mission wurde durch Herrn Markus Barmettler vom Architekturbüro Mittler und Partner AG Beckenried fachtechnisch unterstützt.

Ende April 2006 starteten folgende Umbauarbeiten für die neue Schulverwaltung:

- Demontage Elektro- und Sanitäreinrichtungen
- Abbruch Wand im 2. OG und Demontage Küche
- Einbau neue Türen
- Einbau Unterlagsboden mit Bodenheizung im Sitzungszimmer EG
- Gipsarbeiten in allen Räumen
- Elektroinstallation mit einer festen EDV-Gebäudeverkabelung
- Malerarbeiten
- Verlegen Bodenbeläge im Bürobereich und Parkett im Sitzungszimmer

Ende Juli 2006 waren die Umbauarbeiten abgeschlossen. Der Umbau wurde mit Fr. 95 000.– abgerechnet. Die neuen Möbel waren geliefert und das «alte» Schulratsbüro hatte in die neuen Räume gezügelt. Ab 10. August 2006 war die neue Schulverwaltung betriebsbereit. In den Herbstferien wurde das Schularchiv vom Primarschulhaus in die Schulverwaltung verlegt.

Schon kurz nach dem Bezug der neuen Räume konnten die verschiedenen Benutzer eine erhebliche Verbesserung ihrer Arbeitssituation feststellen. Mit der Entflechtung Büro – Sitzungszimmer, den zusätzlichen Arbeitsplätzen und mit der Cafeteria als Treffpunkt wurde ein optimales Umfeld geschaffen.

Anlässlich der Gewerbeausstellung vom September 2006 wurden die neuen Räumlichkeiten der Bevölkerung präsentiert. Das rege Interesse sowie die positiven Rückmeldungen haben uns sehr gefreut.

Einen grossen Dank spreche ich den Kommissionsmitgliedern, allen Handwerkern, Planern und Unternehmern für ihre Mitarbeit aus. Ein Dankeschön gehört den Stimmbürgern von Beckenried, die uns mit ihrer Zustimmung die Schaffung der neuen Schulverwaltung ermöglicht haben.



Sekretariat

Schülerrat ORS

SPORT UND FILM



Vorne v.l.n.r.: Laura Schürmann, Michaela Inderkum, Petra Käslin; hinten v.l.n.r.: Kevin Näpflin, Damian Landolt, Pascal Mathis

Erstmals seit seiner Gründung vor drei Jahren organisierte der Schülerrat ein Unihockey-Turnier für die Orientierungsstufe in der Turnhalle Isenringen. Der Anlass war ein grosser Erfolg. Fast schon traditionell hingegen ist der DVD-Abend vom kommenden Freitag, 1. Dezember, an welchem erneut zwei Filme für die ORS-Schülerschaft zur Auswahl stehen.

Präsiert wird der Rat neu von Damian Landolt (3.2 ORS); er ist bereits das dritte Jahr im Schülerrat dabei. Ihm zur Seite stehen Petra Käslin (3.1 ORS) als Vizepräsidentin und Michaela Inderkum (2.2 ORS) als Finanzchefin. Laura Schürmann (2.1 ORS) übernimmt das Amt der Aktuarin, nachdem sie im letzten Jahr bereits erste Erfahrungen als Beisitzerin machen konnte. Die Vertreter der 1. ORS heissen Kevin Näpflin (1.1 ORS) und Pascal Mathis (1.2 ORS). mh

Fünft- und Sechstklässler in der Ermitage

ZU BESUCH BEI FREDY ODERMATT

«D'Läbeschicht» hiess die Ausstellung des Kunstmalers Fredy Odermatt in der Ermitage. Zweidimensionale Figuren draussen, grosse Bilder drinnen, die Symbolik der Ausstellung ging unter die Haut.

Im Garten sehen die Schülerinnen und Schüler viele zweidimensional dargestellte farbige Figuren in Rot, Weiss, Schwarz,

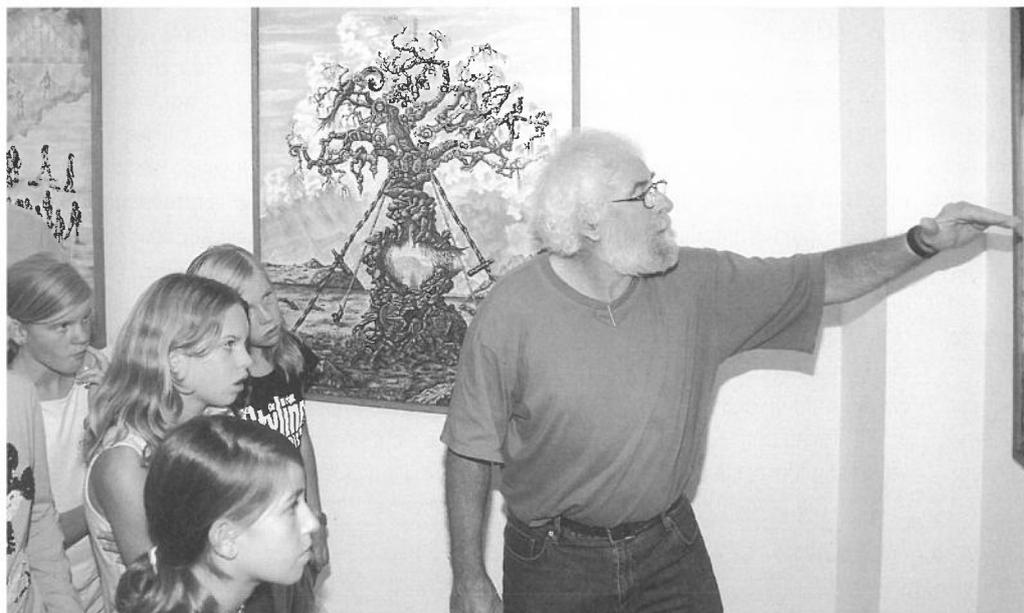
Gelb, Blau. Sie symbolisieren die Menschen der verschiedenen Erdteile. Überall gibt es die gleichen Charaktermodelle: Geizige, Gierige, Machthungrige, Hochmütige, Demütige. Im Saal erklärt der Künstler den Kindern seine 16 grossen Bilder. Alle sprechen einen durch die eigenartigen Figuren und tausend über- und in-einander verlaufende Farbtöne an. Wohl liest man auf der Liste Themen wie «der

Tropf», «der Weg», «die Gewalt», «die Liebe». Aber erst durch den Kommentar von Fredy Odermatt selber erfahren die Kinder, was ihn beschäftigt, was er mit seinen Werken ausdrücken will. Ereignisse wie Mord im Bahnhofbuffet, Tsunami, Unfall am Zebrastreifen oder politische Vergehen bringen ihn in Fahrt. Für ein paar Wochen kann er nicht anders, als diese Themen mit Bleistift und Pinsel zu verarbeiten.

Stürmisch befragen die Schüler den Künstler. Sie spüren sehr wohl seine Philosophie und Leidenschaft. Ganz unterschiedlich nehmen sie selber Einzelheiten in den Kunstwerken wahr. Vielen kulturellen Entwicklungen steht Odermatt skeptisch gegenüber. Die Natur verehrt er grenzenlos. Der genügsame Bergführer kann es nicht lassen, seine geliebten Berge wie Pilatus, Brisen, Stanser- und Buochserhorn, Tillis, Spannort und Walenstöcke in den Werken diskret zu verewigen.

Für die Schüler war die Begegnung eine unvergessliche Lektion, nicht nur in Kunst, ebenso in Philosophie und Naturkunde.

tw



Alexander Brincken

KOMPONIST, PIANIST UND MUSIKLEHRER



Seit zwölf Jahren ist Alexander Brincken an der Musikschule Beckenried tätig, als engagierter und beliebter Klavierlehrer. Der russisch-schweizerische Doppelbürger setzt seine Schaffenskraft aber auch als Komponist und Konzertpianist ein.

Geboren wurde Alexander Brincken 1952 in Leningrad, in der damaligen Sowjetunion. Mütterlicherseits entstammt er einem alten Adelsgeschlecht, einem deutschen Ritterorden, der sich im 14. Jahrhundert im Baltikum angesiedelt hatte. Die kommunistische Revolution brachte den Niedergang und die Enteignung der Familie. Brüder von Brinckens Grossmutter kämpften vergeblich gegen Lenins revolutionäre Rote Armee. Einer der Grossonkel von Brincken war Offizier in der Zarenarmee, dann in der sowjetischen Armee. 1936, während Stalins Säuberungswellen, wurde er verhaftet und für zwanzig Jahre in die Tundra deportiert. Der Vater Brinckens war Georgier, Kommunist und als Marineoffizier in der sowjetischen Armee tätig.

Schon mit sieben Jahren wurde Alexander Brincken ins Musikkonservatorium, eine eigentliche Kadenschmiede, aufgenommen. Möglich war das jedoch nur, weil

seine Eltern ihre adelige Herkunft verheimlicht hatten. «Das war eine sehr harte Ausbildung, verbunden mit gnadenloser Selektion. Der musikalischen Ausbildung wurde alles untergeordnet. Das war für mich zwar positiv, aber dafür wurde ich geistig bevormundet. Freies Denken war unmöglich, Religion verboten. Doch meine Grossmutter hat mich in religiöser Hinsicht beeinflusst und zur Wahrheitsliebe erzogen.»

■ DIE LIEBE BRACHTÉ IHN IN DIE SCHWEIZ

1980 schloss Brincken sein Studium erfolgreich ab, dissertierte – und als dann seine Sinfonie Nr.1 mit grossem Erfolg uraufgeführt wurde, schien der musikalische Aufstieg seinen Weg zu nehmen. «Doch das morsche sowjetische System mit korrupten Karrieristen an der Spitze verhinderte dies.» Der deutschstämmige Brincken, der auch die deutsche Sprache beherrschte, spielte mit dem Gedanken, in die Bundesrepublik auszuwandern. Doch dann lernte er anlässlich eines Konzerts in St. Petersburg die Luzerner Konzertorganistin Margrit Schuler kennen, verliebte sich. Die beiden heirateten – und Brin-

cken emigrierte in die Schweiz. «Ich fühle mich sehr wohl hier, ich kann anständig leben und bin sehr gerne Lehrer. Es macht mich stolz, wenn meine Klavierschüler über viele Jahre bei mir bleiben. Das zeigt, dass meine Arbeit geschätzt wird. Ich unterrichte vielseitig, bei mir kann man auch Improvisieren lernen, und ich vermittele Jazz und Rock. Ich geniesse die wunderschöne Landschaft, die mich auf meinen Spaziergängen musikalisch inspiriert.»

Sein anfänglich riesiges Pensum von 50 Schülerinnen und Schülern hat Brincken inzwischen reduziert. So bleibt ihm vermehrt Zeit, sich als Komponist, Konzertpianist und Konzertorganist weiterzuentwickeln. Denn sein Ziel ist es, sich als vielseitiger Musiker von hohem Niveau zu präsentieren, obwohl «die grosse Pianistenkarriere nicht mehr möglich ist, da müsste man alles auf eine Karte setzen». Brincken hatte auch Rückschläge zu verdauen: So hatte er sich für eine Dozentenstelle am Konservatorium Luzern beworben, für die er dank seiner musikwissenschaftlichen Ausbildung gut qualifiziert gewesen wäre. Er wurde nicht einmal zu einem Gespräch eingeladen. «Das tut weh.»

Trotzdem: Das Komponieren bleibt seine Leidenschaft und seine eigentliche Berufung. Alexander Brincken möchte im europäischen Raum als Komponist anerkannt sein, seine zahlreichen Werke aufgeführt sehen. Dafür ist er bereit, Opfer zu bringen, beispielsweise auf ein Auto zu verzichten und seine Ersparnisse für Kammerorchester und Chöre einzusetzen, die seine Kompositionen erklingen lassen. Dafür stellt er vor allem russische Formationen an. Einerseits deshalb, weil sie billiger sind – andererseits aber auch deshalb, so Brincken, weil die Chöre und Streicherensembles in Russland auf höherem Niveau musizieren. «Meine Musik, die man als spätromantisch und frühmodern bezeichnen kann, findet bei Musikern und Publikum Anklang. Ich hoffe, es geht nun aufwärts, Schritt für Schritt. Neu habe ich

ein Ballett geschrieben, das auf einem Märchen aufgebaut ist. Vielleicht bringt das den Durchbruch.»

Am 23. September dieses Jahres fand im Grossen Tonhallsaal Zürich die europäische Erstaufführung von Brinckens Divertimento für Streichorchester «Die Jahres-

zeiten» statt. Im gleichen Konzert spielte er Orgel, sowohl solo als auch zusammen mit dem Symphonischen Orchester Zürich unter der Leitung von Daniel Schweizer. Es war ein grosser Erfolg und somit hoffentlich ein wichtiger Schritt in Richtung Durchbruch.

Wir wünschen Alexander Brincken auf seinem langen Weg viel Glück und Erfolg. Musikalische Kostproben und eine Übersicht über sein musikalisches Schaffen sind übrigens auf www.brincken.ch zu finden.

um

Hausaufgabenhilfe an der ORS

GEFÜHRTES STUDIUM: EIN ERFOLG

An der Orientierungsschule wurde im vergangenen Schuljahr zum ersten Mal das so genannte «geführte Studium» durchgeführt. Es bietet Mädchen und Knaben, die Unterstützung bei den Hausaufgaben brauchen, eine Hilfestellung an.

Dreimal in der Woche steht eine Lehrperson zur Verfügung, die Tipps beim Lernen gibt, Probleme lösen hilft und Anregungen zur Prüfungsvorbereitung macht. Rund 20 Schülerinnen und Schüler haben von die-

sem Angebot, das von den Eltern mitfinanziert wird, Gebrauch gemacht. Die Rückmeldungen nach dem ersten Jahr sind sehr positiv. Die Jugendlichen fühlen sich gut betreut und unterstützt. Der Hauptteil der Studiumszeit wird für die Erledigung der anfallenden Hausaufgaben eingesetzt, das längerfristige Lernen und Vorbereiten von Prüfungen folgt erst an zweiter Stelle. Auch die Eltern ziehen ein positives Fazit und schätzen den Nutzen für ihre Kinder. Einige könnten sich sogar einen Ausbau des Angebots vorstellen.

Im jetzigen Schuljahr sind es wiederum ungefähr 20 Kinder, die beim geführten Studium mitmachen.

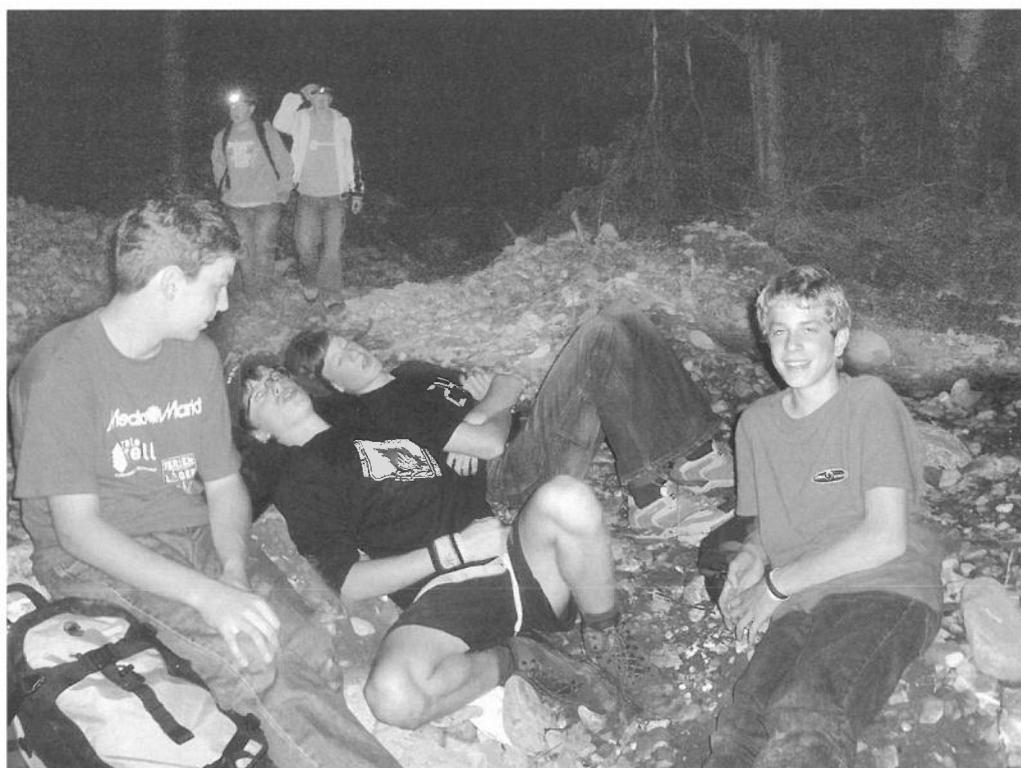
Die Gründe dafür sind für sie klar:

- Ich kann immer fragen.
- Die Lehrer sind immer für mich da.
- Jedes Problem kann im geführten Studium gelöst werden.
- Wenn ich nach Hause komme, habe ich die meisten Hausaufgaben erledigt.
- Ich kann mich hier besser auf die Hausaufgaben konzentrieren.
- Man kann einander helfen.

um

Nachtmarsch der 3. ORS

VON ENGELBERG NACH BECKENRIED



Anlässlich der diesjährigen Herbstwanderung steckten sich die Schülerinnen und Schüler der 3. ORS ein ehrgeiziges Ziel: Sie wollten die Strecke von Engelberg nach Beckenried zu Fuss zurücklegen und das erst noch bei Nacht!

Ausgerüstet mit Stirn- und Taschenlampen, warmer Kleidung und genügend Proviant machte sich die ORS-Klasse spät abends mit dem Postauto auf den Weg. Die Reise führte über Stans nach Engelberg, dort auf den Studentenweg in Richtung Grafenort. Im Wald hinter dem Herrenhaus wurde ein Lagerfeuer gemacht. Nach einer längeren Pause ging es weiter nach Wolfenschiessen, Dallenwil und Buochs, bevor die Marschierenden am Morgen wieder nach Beckenried kamen. Die Schülerinnen und Schüler waren zwar müde, teilweise gar erschöpft, doch auch ein bisschen stolz, die rund 25 Kilometer hinter sich gebracht zu haben. Diese Leistung verdient tatsächlich Respekt und ein grosses Kompliment!

mh

K O R P O R A T I O N

Röthenstrasse

SANIERUNG WERTET AUF

Im Spätsommer realisierte die Genossenkorporation das Projekt «Sanierung Röthenstrasse» und die Bergbahnen Beckenried Emmetten AG das Skitrassee Röthen. Entstanden sind sommer- und winteraugliche Verbindungswege für alle Benutzerinnen und Benutzer.

Der Sommer 2004 war Startschuss zum Projekt «Sanierung Röthenstrasse»: Eine Begehung des Genossenrates mit dem Bundesamt für Landwirtschaft und dem Kantonalen Landwirtschaftsamt bildete die Grundlage für den positiven Entscheid der Subventionsbehörden und gab grünes Licht zum Weitermachen. Slongo Röhlin und Partner AG wurde mit der Projektierung beauftragt, und am 12. Mai 2005 hat die Genossengemeindeversammlung den Ausführungskredit für die Strassen-sanierung von brutto Fr. 136 000.00 gesprochen. Der Baueingabe stand somit

nichts mehr im Wege und sie erfolgte am 22. Juni 2005 zusammen mit dem Projekt Skitrassee der Bergbahnen Beckenried Emmetten AG. Nach der Nachreichung der Umweltverträglichkeitsprüfung für das Skitrassee erteilte die Gemeinde Beckenried die Baubewilligung. Etliche Auflagen wur-

den der Bauherrschaft gemacht. So forderte beispielsweise die Natur- und Landschaftsschutzkommission die Trennung von Fussweg und Skipiste, Erhaltung der bergseitigen Natursteinmauern, angepasste, unregelmässige Geländegestaltung sowie separate Lagerung von Humus und Herdwasen für die Wiederverwendung bei der Begrünung.





■ ZWEI BAULOSE

Das Unwetter im August 2005 zog das Gebiet der im Projekt vorgesehenen Hangentwässerung in Mitleidenschaft. Als dringende Sofortmassnahme musste ein entstandener Hangrutsch saniert werden. Ein verdeckter Holzkasten wurde erstellt und die Hangentwässerung mit Sickerleitungen auch sofort ausgeführt. Zugleich konnte austretendes Wasser erfasst und abgeführt werden. Der Weidetrog am Wegrand konnte von da an mit diesem Wasser gefüllt werden. Somit war das Baulos 1 bereits realisiert. Das Baulos 2 diesen Spätsommer beinhaltete den Einbau eines 57 Meter langen Holzkastens mit Böschungssicherung, der durch die Forstliche Arbeitsgemeinschaft Emmetten-Beckenried zusammen mit dem Baggerbetrieb Werner Murer ausgeführt wurde. Aktuell angefallenes Käferholz konnte für den Holzkasten verwendet werden. Auf ganzer Länge wurde bergseitig eine Sickerleitung und darüber wasserdurchlässiger Koffer eingebaut. Der Kasten ist mit Aushubmaterial gefüllt und komplett überdeckt und humusiert. Die Strasse ist neu falseitig mit



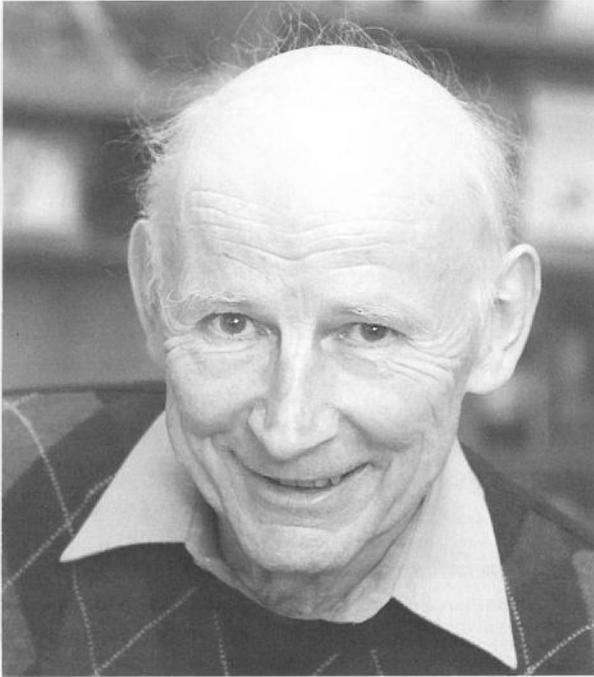
einem Bankett abgeschlossen. Die realisierte Sanierung sichert das Befahren der Strasse für die Bewirtschafter des Algebietes Klewenalp.

■ AUFWERTUNG FÜR TOURISMUS

Ein altes Anliegen der BBE AG, die schräge Skipiste zwischen Röthen und Tannibüel zu verbessern, wurde in der gleichen Zeitspanne auf Kosten des Bahnunterneh-

mens umgesetzt. Das neue Trassee verhindert das Abrutschen des Schnees und erleichtert die Präparation erheblich. Das Trennen der Schneesportler und Fussgänger bedeutet eine Qualitätsverbesserung und eine Verminderung des Unfallrisikos – eine Aufwertung für den Tourismus im Alp-, Wander- und Schneesportgebiet Klewenalp-Stockhütte.

ug/rnk

Zwei Jubiläen für Bruder Fritz Fömlli**FIN LEBEN IM DIENSTE DER BETHLEHEM-MISSION IMMENSEE**

Am 6. Februar 1932 erwarb die «Gesellschaft des Missionshauses Bethlehem in Immensee» die Kuranstalt Schöneck in unserer Nachbargemeinde Emmetten. Bereits im September hielten 54 Studenten im zwischenzeitlich eingerichteten Bruder-Klausen-Seminar Einzug. Doch im Jahre 1969 wurden die Vorlesungen an die Theologische Fakultät in Luzern verlegt und vier Jahre später erfolgte auch der Logis-Wechsel in die Stadt. Fritz Fömlli trat 1955 als 19-Jähriger ins Seminar in Schöneck ein und ist nun bereits über 50 Jahre im Dienste der Bethlehem-Mission Immensee.

Es war im Jahre 1948. Vater Josef Fömlli sah sich gesundheitshalber gezwungen, in Hochdorf seine Stelle als Kellermeister der dortigen Grossmosei aufzugeben. So zogen Vater und Mutter mit ihrem 12-jährigen Sohn Fritz und der sieben Jahre älteren Schwester nach Beckenried ins mütterliche Elternhaus an der Ledergasse. Der Vater fand in der hiesigen Firma Schweizerische Micanitwerke Graiff & Cie. eine ihm zusagende Stelle. Fritz lebte sich in der neuen Umgebung rasch ein. In der Ledergasse war immer

etwas los. Fast in jedem Haus wohnten in etwa gleichaltrige Kinder. Langeweile gab es weder auf dem Schulweg noch in der Freizeit. In Beckenried erfolgte der Besuch der 6. Primar- sowie der 1. und 2. Sekundarschulklasse. Die 3. Sekundarschulklasse wurde damals hier nicht geführt und musste in Stans besucht werden. Als dann folgte eine kaufmännische Lehre in einem Tuch-Engrosengeschäft in Hergiswil. Bereits in der Schule und anschliessend in der Jungmannschaft pflegte Fritz Kontakt mit Priestern und Brüdern vom Bruder-Klausen-Seminar Schöneck. Es war nicht nur für ihn ein eindrückliches Erlebnis, wenn jährlich die damals zahlreichen Neupriester in der hiesigen Pfarrkirche gemeinsam den Primizsegen erteilten. Mit der Motivation, auch in die Mission gehen zu können, trat Fritz Fömlli 1955 als 19-Jähriger ins Seminar in Schöneck ein. Er erhielt dort eine erste Einführung ins religiöse Leben und in das missionarische Wirken der Gemeinschaft. Am 4. November 1956 folgten das «erste Versprechen» und damit die Aufnahme in die Missionsgesellschaft Bethlehem.

■ ZWEI JUBILÄEN UND HERZLICHE GLÜCKWÜNSCHE AUS BECKENRIED

Zum grossen Bedauern von Bruder Fritz erfüllte sich der Wunsch nach einem Einsatz in einem der Missionsgebiete nicht. Sehr gerne wäre er nach Rhodesien, dem heutigen Zimbabwe, gegangen. Das Missionshaus in Immensee wurde zur Wirkungsstätte. Die kaufmännischen Kenntnisse führten zum Einsatz in der Verwaltung. In den ersten 15 Jahren lag die Priorität beim Rechnungs- und Personalwesen. Weitere 15 Jahre lang verlagerte sich der Schwerpunkt in den Bereich der Informatik. Deren Einführung und Bearbeitung waren ihm anvertraut. Wieder rund 15 Jahre später ergab sich der Wechsel ins Verlagswesen und in den Buchhandel. Es galt die administrativen Arbeiten für die Herausgabe von missionswissenschaftlichen Publikationen als Zeitschrift wie auch als Bücher zu betreiben. Die eher kleine Buchhandlung hat

ihre Schwerpunkte in der christlichen und developmentspolitischen Literatur sowie in der Vermittlung entsprechender Zeitungen in verschiedenen fremden Sprachen. Vor rund zwei Jahren konnte sich Bruder Fritz vom Verlagswesen entlasten. Neben der Buchhandlung hat er so nun mehr Zeit für sich wie für die eine oder andere «Handreichung» für seine Mitbrüder. Man muss wissen, auch Missionare haben ihren Papierkram, wie Steuererklärung und dergleichen mehr, zu bewältigen.

Bruder Fritz hat immer wieder interessante Kontakte mit Mitbrüdern in den Missionen. Besonders freut es ihn, wenn sie auf Heimaturlaub sind und mit ihm ihr Erlebtes teilen. Angesprochen auf seine Motivation für den Dienst in der Missionsgesellschaft Bethlehem, hat Bruder Fritz eine klare Sicht: «Heute hört man gelegentlich, dass Missionierung nicht mehr zeitgemäss sei. Gewiss muss man sich vor Augen halten, dass sich in den rund 50 Jahren meines Bruderlebens die Tätigkeit und das Bild des Missionars stark gewandelt haben. Aber der Auftrag Jesu – den Menschen die frohe Botschaft zu bringen (Mk 16.15 / Mt 28.18f) – hat nichts an Kraft verloren. Schauen wir nur einmal nach Afrika – dem Armenhaus –, wie viel Elend und Armut gemildert werden könnten, wenn nicht Gewalt und Krieg, sondern die christliche Liebe wie auch Ehrfurcht vor Schöpfung und Kultur das letzte Wort hätten.» Bruder Fritz Fömlli blieb stets mit Beckenried verbunden. Er freut sich immer wieder auf die Klassentreffen, auf Besuche und Kontakte. Das «Beggräder Mosaik» gehört mit zu seinen Lieblingslektüren. In diesem Jahr konnte Fritz Fömlli den 70. Geburtstag feiern, letztes Jahr das goldene Jubiläum, 50 Jahre im Dienste der Missionsgesellschaft Bethlehem. Zu beiden Jubiläen auch aus Beckenried die besten Glückwünsche. Insbesondere möge die in den letzten Jahren doch bisweilen angeschlagene Gesundheit sich dank der nun vermehrt möglichen Musse dauerhaft zum Guten wenden.

pz

SOMMERLAGER IN ROMANSHORN



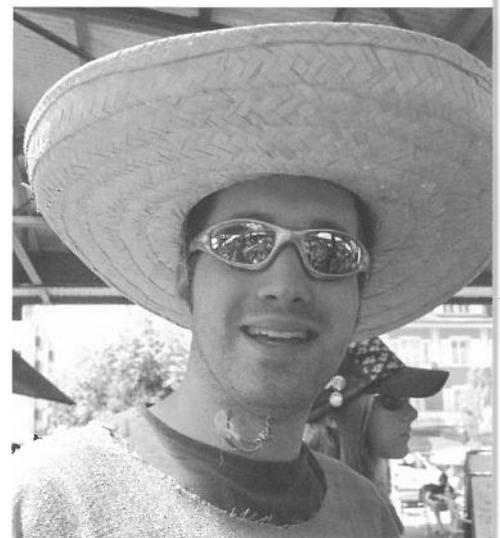
Zwei abwechslungs- und erlebnisreiche Wochen durfte die Pfadi am Bodensee verbringen. Ihr Motto dieses Jahr war «Mexiko». Losi und Zwirbu erinnern sich:

Nach dem Reisesegen zogen wir am Montag, 10. Juli, nach Romanshorn am Bodensee, um dort für zwei Wochen unter dem Motto «Mexiko» unsere Zelte aufzuschlagen. Nach dem Lageraufbau schickten die Leiter uns am Dienstag ins Dorf, um einen OL zu absolvieren. Am Tag darauf unternahmen wir eine grosse Wanderung mit Besuch im Tierpark Gossau. Der Donnerstag startete mit einem Spielturnier. Am Nachmittag wurde im Dorf von jeder Gruppe ein Sombrero gebastelt, unter den die ganze Gruppe passte. Am Freitag hatten wir das legendäre 24-Stunden-Game und am Samstag ging es an die Vorbereitungen für den Besuchstag. Auch die Badi durfte am Samstagnachmittag nicht fehlen, damit wir gut rochen für unsere Eltern. Der Besuchstag war wie jedes Jahr am Sonntag und fing mit einem Gottesdienst an. Die Küche verwöhnte uns dann mit ihrem Essen, und am Nachmittag zeigten uns die einzelnen Gruppen Darbietungen. Am Montagmorgen war Fünftlibertag. Es

geht darum, dass jede Gruppe an einen Ort geht und dort eine Aufgabe erfüllt. Als wir erschöpft am Dienstag am Lagerplatz ankamen, assen wir Znacht und danach standen Ateliers auf dem Programm. Der Mittwoch fing mit den Prüfungsvorbereitungen an und am Nachmittag ging es ab

in die Badi. Am Donnerstag machten wir bei der Hitze diverse Wasserspiele. Der Freitag war auch extrem heiss und es war mühsam zum Aufräumen. Als alles erledigt war, konnten wir am Abend beim Lagerfeuer den Abschluss feiern und unter freiem Himmel übernachten. Und mit zwei Stunden Verspätung kamen wir am Samstag doch noch nach Hause. Herzlichen Dank an unsere Küchenteams und allen, die uns unterstützt haben.

Losi und Zwirbu



Jubiläum

100 JAHRE PFADIBEWEGUNG

Ihren Ursprung hatte die Pfadfinderbewegung im Jahre 1907 vor der Küste Englands. Inzwischen sind ihr weltweit über 40 Millionen Pfadis angeschlossen, unter anderem auch die Pfadi Isenringen mit ihren rund 100 Mitgliedern.

Auf einer kleinen Insel vor der Südküste Englands gingen im Sommer 1907 für die damaligen Verhältnisse merkwürdige Dinge vor sich. 21 britische Jungs aus allen sozialen Schichten schlugen für zehn Tage abseits der Zivilisation ein Zeltlager der besonderen Art auf. Es war das erste Pfadilager der Welt. Heute sind die Ideen von Lord Robert Baden Powell (kurz BiPi) in der ganzen Welt verstreut. Weltweit gibt es

mittlerweile über 40 Millionen Pfadis, darunter rund 45 000 Mitglieder der Pfadibewegung Schweiz, in der auch die Pfadi Isenringen mit rund 100 Mitgliedern vertreten ist.

Gestartet wird das Jubiläumsjahr bei uns bereits am 2. Dezember, wo wir einen Teil der Einnahmen des Verkaufs der Adventskränze am Chlaimärcht unter dem Projekt «Giff For Peace», zusammen mit den anderen Pfadiabteilungen von Unterwalden, dem Verein Spuntian spenden. Weiter geht es am 22. Februar, dem Geburtstag des Pfadigründers BiPi. Alle Pfadis, auch die ehemaligen, sind aufgerufen, die Pfadikrawatte zu tragen.

dk

Gerold Käslin-Mathis

DER RIDLI-KAPELLVOGT

In einem Turnus von vier Jahren wird an der Kirchgemeindeversammlung der Ridlivogt gewählt. Seit ungefähr zwanzig Jahren ist auch die Rede vom Ridli-Kapellverwalter. Mit dem Ausdruck «Verwalter» ist schon sein Aufgabenbereich umschrieben. Es kann davon ausgegangen werden, dass der Titel «Vogt» in die Zeit der früheren Kirchen- und Kapellstiftungen zurückgeht.

Obwohl für die Ridlikapelle eine eigene Buchhaltung geführt wird, sind die grundbuchamtlichen Eigentumsverhältnisse eindeutig. So steht in einem Landleuteprotokoll vom 18. Juni 1691, dass die Kirchengenossen von Beckenried beschlossen haben, die damals zweite Kapelle zu vergrössern, dass dieser Beschluss aber wegen nachträglichen Widerstands nicht ausgeführt werden konnte. Die Regierung gab durch Landammann Lussy und Landesstatthalter und Zeugherr Achermann den «Ürtern» (Burgern) von Beckenried den väterlichen Rat, die heutige (dritte) Kapelle auf Hans Heinrich Ganders Rain zu bauen (Nidwaldner Stubli, Mai 1958). Die Kirchgemeindeglieder von Beckenried bürgten somit während dreihundert Jahren für den Bau und die Renovationen. Dank grosszügiger Spenden und Legate (100



Louistaler von der Regierung an den Neubau 1701 sowie Bundes- und Kantons-subventionen in den letzten Jahren) konnten die Renovationen in den Jahren 1957/58, 1996 und 2000 ohne Beanspruchung von Steuergeldern getätigt werden.

Die Amtsdauer des Ridlivogtes dauert vier Jahre. Einem ungeschriebenen Gesetz folgend, wird dieser Amtsträger von Kirchengemeindegliedern hierseits des Lielibaches rekrutiert, abwechselungsweise für vier Jahre aus dem Ober- und Niederdorf. Bis anhin ist die Wahl noch nie auf eine Frau

gefallen, was andernorts, beispielsweise in der Kapelle Waltersberg, schon vor Einführung des Gleichberechtigungsartikels der Fall war.

Der Ridlivogt führt drei Rechnungen, eine Betriebs-, eine Renovations- und eine Stiftmessenrechnung, und legt diese jeweils an der Frühjahrsgemeinde vor. Vor allem ist der Ridlivogt die Bezugsperson vor Ort zur Ridlisakristanin, zum Ridlisakristan. Er bespricht mit ihnen die anfallenden Anschaffungen und Unterhaltsarbeiten. Fällt eine grössere Renovation oder Anschaffung an, bereitet er den Antrag für die Kirchgemeindeversammlung vor.

Für die Amtszeit 2006 bis 2010 bekleidet Gerold Käslin-Mathis, Ledergasse 26, das Amt des Ridlivogtes.

Kirchenrat

■ RIDLI-KAPELLVERWALTER

Entsprechend einer alten Tradition wechselte nach vier Jahren Amtszeit der Ridli-Kapellverwalter. Der «Niederdörfler» Gerold Käslin ersetzt dabei den Oberdörfler Bruno Zieri. Diesem danken wir für die gewissenhaft geleistete Arbeit und wünschen ihm weiterhin alles Gute.

Neues Angebot: Ministrantenstunden

IM ZEICHEN DER MINISTRANTENARBEIT

Am Sonntag, den 5. November, wurden in unserer Pfarrkirche St. Heinrich acht Jungen und Mädchen offiziell als Ministranten der Gemeinde vorgestellt.

Es ist erstaunlich und erfreulich, dass sich viele Kinder für den Ministrantendienst begeistern lassen. Die Ministrantin und der Ministrant haben in einer Kirchgemeinde einen wichtigen Dienst zu tun. Was sind die Funktionen eines Ministranten? Er ist Helfer, der dem Priester oder dem Leiter des jeweiligen Gottesdienstes zur Hand

geht. So kann der Ministrant verschiedene Dienste bei der heiligen Eucharistie übernehmen, zum Beispiel das Kreuz tragen, die Leuchter beim Evangelium halten, das Weihrauchfass tragen. Er bereitet die Händewaschung vor und ist verantwortlich für die Kollekte. Seit alter Zeit hat man diese Aufgaben Buben übergeben. Heute sind es mehrheitlich Mädchen, die diesen wertvollen Dienst bei der Eucharistiefeyer übernehmen. Der Ministrant übernimmt aber noch weitere Aufgaben. So assistiert die Ministratur bei Beerdigungen, bei Taufen



und bei Hochzeiten. Ist der Ministrant Jugendlicher oder junger Erwachsener, so kann er auch die Aufgaben des Lektors und der Kommunionausteilung in den verschiedenen Gottesdienstformen übernehmen. Zu all diesen Diensten werden durch den Sakristan oder die Gemeindeleitung spezielle Übungen angeboten. Ziel dieses Dienstes ist es, mit Freude die unterschiedlichen Dienste zu vollziehen und auch Sicherheit im Altarraum unserer Kirche zu gewinnen. Keineswegs ist der Ministrantendienst nur eine Aufgabe für Kinder und Jugendliche. Auch Erwachsene sind hierzu herzlich eingeladen. In den nächsten Wochen und Monaten möchten wir in unserer Kirchgemeinde sogenannte Ministrantenstunden im Pfarreihem anbieten. Das Ziel solcher Ministrantenstunden ist es, ein besseres Verständ-

nis dieser wertvollen Arbeit mit den Anwesenden zu erarbeiten. Es kann wirklich sehr spannend sein, zu erfahren, weshalb wir was, wie oder warum tun bei unseren Gottesdiensten. Jede Handlung hat ihren Ursprung, ihre Geschichte und Entwicklung. Dies soll in den Ministrantenstunden mit Freude entdeckt werden.

Aus diesem Grunde lade ich alle Kinder und Jugendlichen sowie die Erwachsenen

sehr herzlich ein, sich im Ministrantendienst, im Lektoren- und im Kommuniondienst in unserer Pfarrgemeinde zu engagieren. Gerne bin ich persönlich bereit, Fragen mit jedem Einzelnen persönlich zu erörtern.

Die neu aufgenommenen Ministrantinnen und Ministranten heisse ich herzlich willkommen und wünsche ihnen viel Freude bei ihrem Dienst. Bruder Athanasius

Finanzkommission

DEMISSION UND NEUWAHL

Zehn beziehungsweise vier Jahre gehörten Remigi Murer und Patrick Würsch der Finanzkommission an. Für ihre Kompetenz, ihre Gewissenhaftigkeit und die gute Zu-

sammenarbeit danken wir ihnen herzlich. Den neuen Finanzkommissionsmitgliedern Roger Christen und Alex Meylan wünschen wir viel Freude in ihrer Tätigkeit.

Kirchenchor Beckenried

KIRCHENGESANGSTAG DER KIRCHENCHÖRE NIDWALDENS

Am Sonntag, 26. November 2006, treffen sich die Kirchenchöre aller Pfarreien und Kaplaneien Nidwaldens zum Kirchengesangstag, der alle vier Jahre durchgeführt wird. Er findet traditionsgemäss am Christkönigssonntag statt, welcher den Abschluss des Kirchenjahres bildet. Organisiert wird der heurige Kirchengesangstag vom Vorstand des Kirchenmusikverbandes Nidwalden und dem Kirchenchor Beckenried. Nach 1921, 1950 und 1978 wird das vierte Gesangstreffen in Beckenried stattfinden.

Um 14.30 Uhr beginnen die Einzelvorträge der Kirchenchöre. Jeder Chor trägt eine selbst gewählte Komposition vor. Nach den Einzelvorträgen gibt es eine kurze Pause und um 16.30 Uhr findet eine festliche Eucharistiefeier statt. Rund 300 Sängerinnen und Sänger werden unsere schöne Pfarrkirche St. Heinrich mit ihrem Gesang füllen. Pater Roman Hofer, Stiftskapellmeister des Klosters Engelberg und zugleich musikalischer Leiter des Kirchenmusikverbandes, wird die von ihm komponierte Benediktsmesse dirigieren. Die Orgel wird unsere Organistin Susanne

Odermatt spielen. Zu den Einzelvorträgen und dem Festgottesdienst sind Interessierte willkommen.

Am Abend wird dann im Alten Schützenhaus die weltliche Feier über die Bühne gehen. Otto Gander, Hotel Sternen, wird für ein feines Essen besorgt sein. Zur Unterhal-

tung wird das Klassiktrio mit den Musikern Heinz Stöckli (Klavier), Martin Schleifer (Violine) und dem Sänger Armin Würsch leichte klassische Musik zum Besten geben. Und nicht zuletzt: Viele Sängerinnen und Sänger werden für ihre Treue zum Kirchengesang geehrt werden. dm

Kirchenchor Beckenried im Jubiläumsjahr 2005



für diese Ausgabe

INHALTSVERZEICHNIS

	Editorial	Seite	1	
DOSSIER	Quartiere in Beckenried, Teil 1	Seite	2	
	Dorfkern gestern und heute	Seite	3	
	«Sumpf» – Wurstviertel – Ledergasse	Seite	4	
	Ein Buebä-Samichlais für jedes Gemeindegebiet / Die Pastellzone	Seite	6	
	Republik Niederdorf gegen den Freistaat der Hinderchiler	Seite	7	
DORFLEBEN	Die Rüteneu und ihre drei Häuser	Seite	8	
	Besuch auf der Alp Stockboden	Seite	9	
	Paul Berlinger: Neuer Verwaltungsratspräsident der BBE AG	Seite	10	
	18 Jahre Beggrüader Vereinszelt	Seite	10	
	Neuer Klewenwirt – Martin Kalbermatter, ein Walliser	Seite	11	
	45. Ländlermusikanten-Treffen	Seite	12	
	Georg Truttmann – Laufen ist sein liebstes Hobby	Seite	13	
	70 Jahre Samichlais – ein Jahr danach / Äplerchilbi 2006	Seite	14	
	Stiftung Altersfürsorge: Neuer Präsident	Seite	15	
	Neues Buch von Renate Metzger-Breitenfellner und Jutta Vogel	Seite	16	
GEMEINDE	Beggerieder Gewerbeausstellung 2006	Seite	16	
	Erna Käslin: Der gute Geist der Klewenkapelle	Seite	17	
	Wir gratulieren zum Geburtstag	Seite	18	
	Neuer Lernender / Zivilstandsnachrichten	Seite	19	
	Unterhalt der Bäche durch Anstösser / Gemeindepräsidentenkonferenz	Seite	20	
	Aufhebung Nebenlokal / Bäume und Sträucher schneiden / Baubewilligungen	Seite	21	
	Eine gemeinsame Alkoholprävention ist geplant / Umweltschutzkommission	Seite	22	
	Wanderwege: Neues Konzept / Strassenbezeichnungen / Umweltschutz	Seite	23	
	SCHULE	Spielerisches Umgehen mit den Grundlagen der Musik	Seite	24
		100 Jahre Primarschulhaus: Festschrift und DVD / Berufswahl: Entscheid gefällt	Seite	25
Schulverwaltung: Neue Räume geschaffen		Seite	26	
Schülerrat ORS / Zu Besuch bei Fredy Odermatt		Seite	27	
Alexander Brincken: Komponist, Pianist und Musiklehrer		Seite	28	
KORPORATION	Hausaufgabenhilfe an der ORS / Nachtmarsch der 3. ORS	Seite	29	
	Röthenstrasse: Sanierung werfet auf	Seite	30	
	KIRCHE	Bruder Fritz Fölmli	Seite	32
Pfadi Isenringen: Sommerlager in Romanshorn / 100 Jahre Pfadibewegung		Seite	33	
Gerald Käslin-Mathis: Der Ridli-Kapellvogt / Ministrantenstunden		Seite	34	
	Finanzkommission / Kirchengesangstag der Kirchenchöre Nidwaldens	Seite	35	

■ IMPRESSUM

Herausgeberinnen:	Politische Gemeinde, Schulgemeinde, Kirchengemeinde und Genossenenkorporation Beckenried
Ausgabe:	19. Jahrgang, Nr. 55, November 2006
Nächste Ausgabe:	März 2007, Themen an Pia Schaller bis am 12. Januar 2007 (Redaktionsschluss: 23. Februar 2007)
Erscheinungsweise:	Das «Mosaik» wird dreimal jährlich an alle Haushaltungen der Gemeinde Beckenried verteilt. Auswärtige Abonnemente (Fr. 25.– inkl. Porto) können bei der Gemeindekanzlei Beckenried bestellt werden.
Redaktionsadresse:	«Beggrüader Mosaik», Pia Schaller, Rüteneustrasse 31a, 6375 Beckenried, m.p.schaller@gmx.ch
Redaktionskommission:	Gerhard Amstad, Micha Heimler, Arnold Gander, Thomas Holl, Rita Niederberger-Käslin, Ueli Metzger, Margrith Murer, Pia Schaller
Texte:	Eduard Amstad-Baumann (ea), Gerhard Amstad (ga), Petra Bircher (pb), Rosemarie Bugmann (rb), Jakob Christen (jc), Arnold Gander (ag), Urs Gander (ug), Micha Heimler (mh), Thomas Holl (th), Tina Jenni (tj), David Kaeslin (dk), Renate Metzger-Breitenfellner (remeb), Ueli Metzger (um), Dölf Murer (dm), Rita Niederberger-Käslin (rnk), Fredy Odermatt (fo), Andreas Scheuerman (as), Andrea Waser (aw), Toni Wigger (tw), Paul Zimmermann (pz)
Fotos:	Elsbeth Amstad, Markus Amstad, Sepp Aschwanden, Rosemarie Bugmann, Jakob Christen, Micha Heimler, Marcel Müller, Urs Gander
Redaktionelle Überarbeitung:	Rosemarie Bugmann
Korrektur:	Textkorrektur Terminus, Luzern
Konzept und Gestaltung:	Markus Amstad, Beckenried, www.kreaho.ch
Herstellung:	Druckerei Käslin AG, Beckenried